

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1933

138 (17.6.1933)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag: Buch- und Steindruckerei A. Barth, Ettlingen, Kronenstr. 20, Fernruf 2. Postfachkonto 1181, Karlsruhe. Verantwortlich für den politischen Teil: Erich Fabel-Markat für den lokalen und Interlaten-Teil: A. Barth-Ettlingen. Druck: A. & S. Greifler, GmbH, Rastatt, Kaiserstr. 40/42. Anzeigenannahmeschluss: 9 Uhr, bringende Anzeigen 10 Uhr.

Bezugspreis durch die Post monatlich 1,60 RM; zuzugl. Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat: 1,60 RM. Einzelnummer 10 Pf. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezogler keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 26. des Mts. auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 3 Reichspfennig. Sammelanzeigen 10 Reichspfennig. Reklameanzeigen 25 Reichspfennig. Beilagen: Das Tausend 12 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichterhaltung des Zieles bei gerichtlicher Betreibung und Konkursen wegfällt. Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden.

Nummer 138

Samstag, den 17. Juni 1933

Jahrgang 70

Einigung in der Transferfrage

Zahlungen auf Marksperrkonto

London, 11. Juni. In den Verhandlungen zwischen den Vertretern der langfristigen Gläubiger Deutschlands und den Vertretern der deutschen Banken waren gestern 25 Vertreter der Gläubigermächte erschienen. Die Verhandlungen haben, wie von amerikanischer und schweizer Seite mitgeteilt wird, zu folgendem Ergebnis geführt:

Auf die Damesanleihe soll der Zins und die Amortisation wie bisher durch die BIZ in Basel bezahlt werden.

Die Zinsen auf die Younganleihe sollen ebenfalls wie bisher bezahlt werden. Die Amortisationsbeträge sollen jedoch in Mark dem deutschen Sperrkonto einbezahlt, also nicht transferiert werden.

Wie verlautet, ist Dr. Schacht mit diesen Vorschlägen der Gläubiger einverstanden. Ihre endgültige Annahme hängt jedoch davon ab, wie sich die deutsche Regierung, mit der zunächst in Fühlung getreten werden muß, dazu stellt.

Deutsch-lettische Einigung

Berlin, 17. Juni. Der lettische Außenminister hat dem Reichsaussenminister Freiherrn von Neurath in London die verbindende Erklärung abgegeben, daß die lettische Regierung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln jeden Boykott gegen deutsche Waren verhindern und jede Boykottpropaganda unterbinden werde. Ferner hat die lettische Regierung gerichtliche Maßnahmen gegen die Verantwortlichen der Veramtlung jüdischer Organisationen, in der der Boykott beschluß gefaßt wurde, eingeleitet. Die deutsche Regierung wird daraufhin die Einfuhr lettischer Butter wieder zulassen.

Der deutsche Außenhandel im Mai 1933

89 Millionen RM. Ausfuhrüberschuß.

Berlin, 17. Juni. Die Außenhandelsumsätze, die sich im April stark vermindert hatten, sind im Mai wieder gestiegen. Die Einfuhr hat von 321 Mill. RM. auf 333 Mill. RM., also um 12 Mill. RM. zugenommen, die Ausfuhr von 382 Mill. RM. im Vormonat auf 422 Mill. RM., also um 40 Mill. Demgemäß ist der Ausfuhrüberschuß von 61 Mill. RM. im April auf 89 Mill. RM. gestiegen. In der Einfuhr ist, da der Gesamtdurchschnittswert noch etwas rückgängig war, die mengenmäßige Zunahme noch etwas größer als die Entwicklung des Einfuhrwertes zum Ausdruck bringt. Zugenommen hat vor allem die Einfuhr von Rohstoffen, in geringerem Maße die Einfuhr von Eisen und Röhren. Im übrigen fällt die Steigerung der Einfuhr fast lediglich auf Rohstoffe und halbfertige Ware, worin ein Konjunkturanstieg zum Ausdruck kommt. Die Steigerung der Ausfuhr entspricht teilweise der Saisonbedingung, sie geht aber doch über den saisonüblichen Umfang hinaus. Zum Teil ist die Erhöhung der Ausfuhr darauf zurückzuführen, daß die Mai-Ergebnisse in größerem Umfang Maschinenlieferungen nach Rußland enthalten, die in Teilsendungen bereits in den vergangenen Monaten ausgeführt waren, aber aus technischen Gründen erst im Mai in der Statistik angeführt werden konnten.

In wenigen Worten

Der deutsche Gesandte in Prag hat eine Protestnote wegen der Verurteilung von zehn reichsdeutschen Staatsbürgern im Pilsener Prozeß gegen 42 tschechische Bürger im Außenministerium in Prag überreicht.

Ministerpräsident Goering traf im Flugzeug am Donnerstag nachmittag um 5 Uhr in Schweden auf dem Schloß seines Schwagers ein.

Als Auftakt zu der studentischen Arbeitsdienstpflicht, die am 1. August d. J. beginnt, fand am Freitag nachmittag eine eindrucksvolle Kundgebung vor der Berliner Universität statt, auf der Kultusminister Dr. Rust programmatische Ausführungen machte.

Zur Frage der Seelsorge im Arbeitsdienst hat Reichsbischof Dr. von Bodelschwingh an den Reichsarbeitsminister Seidte ein Schreiben gerichtet, das neben der grundsätzlichen Zielsetzung ein praktisch-organisatorisches Programm entwickelt.

ganze Volk ist von dem Bestreben geleitet, dem österreichischen Volk seine warme Sympathie und tiefe Herzlichkeit zu bekunden. Wir sind der Meinung, daß das österreichische Volk sich über diese Zwischenfälle, die von der Regierung Dörfel herausbeschworen sind, seine eigene Meinung machen wird.

Kein einziger Fall von Hochverrat

Wien, 17. Juni. Wiener Blätter veröffentlichen Extrablätter, aus denen hervorgeht, daß die Untersuchung gegen die verhafteten Nationalsozialisten keinen einzigen Fall des Hochverrats ergeben habe. Es sei bei keinem der Verhafteten auch nur der geringste Anhaltspunkt für eine Anklage gefunden worden.

Das ist ein kläglicher Zusammenbruch der „großen Aktion“, die die österreichische Regierung gegen den Nationalsozialismus unternommen hat. Es ist damit zu rechnen, daß die Verhafteten auf schnellstem Wege wieder entlassen werden müssen. Ein Teil befindet sich bereits auf freiem Fuß.

Vor einem Währungswaffenstillstand

Die Hauptgespräche in London beendet

London, 17. Juni. Die Hauptverhandlungen in London gehen augenblicklich um die Währungsstabilisierung. Wie verlautet, steht der Abschluß eines „Währungswaffenstillstandes“ für die Dauer der Weltwirtschaftskonferenz kurz bevor. Dieser Währungswaffenstillstand würde darin bestehen, daß der Dollar, das Pfund, der Franken, die Mark usw. in ein stabiles Verhältnis zueinander gebracht und durch einen kombinierten Währungsausgleichsfonds vor Schwankungen geschützt werden. In Konferenzkreisen glaubt man, daß z. B. das Verhältnis zwischen Dollar und Pfund auf etwa 4,05 festgelegt wird.

Die Hauptgespräche der Weltwirtschaftskonferenz wurde am Donnerstagabend abgeschlossen. Der Vertreter des irischen Freistaates, Connolly, erklärte u. a.

die Wirtschaftskrisis sei in erster Linie durch die sogenannten Friedensverträge, die den schwächeren Staaten auferlegt wurden, durch die Länderverfassungen, Grenzfragen und anderes gefördert worden.

In dem Bericht des Organisationsausschusses verdrängt der Hinweis auf die Revision der Friedensverträge, die durch Gewalt- oder Kriegsdrohungen oder wirtschaftliche Ueberlegenheit auferlegt worden seien, die allergrößte Beachtung. Die Revision dieser Verträge sei zur Beseitigung der Ungerechtigkeiten und zur Erzeugung des notwendigen Vertrauens erforderlich. In der Nachmittagsdiskussion sprachen noch die Vertreter der dominikanischen Republik, der Türkei, Mexikos, Albaniens, Perus, Griechenlands, Estlands, Tahitis, Neuseelands, Lettlands und Venezuelas.

Die beiden Hauptausschüsse der Weltwirtschaftskonferenz (Währungsausschuß und Wirtschaftsausschuß) traten am Freitagvormittag um 11 Uhr zu öffentlichen Sitzungen zusammen. Sie verhandelten sich nach kurzen formellen Besprechungen bis auf Montag vormittag.

Dollfuß „macht Besuch“ in Paris

Berlin, 17. Juni. (Fernruf unserer Berliner Redaktion.) Der österreichische Bundeskanzler Dollfuß ist gestern von London abgereist. Er nahm den Rückweg vielsagenderweise über Paris und machte dort höchst offiziell Besuch. Wie gemeldet wird, wurde er von Außenminister Paul-Boncour empfangen und hatte mit diesem eine mehrstündige Unterredung. In den Londoner politischen Kreisen hat man sehr viel über den deutsch-österreichischen Streit gesprochen. Viel Beachtung fand vor allem, daß sich der tschechoslowakische Außenminister Beneš stark um Dollfuß bemühte. Man spricht davon, daß die Anstrengungen Beneš dahin gingen,

Österreich näher an den Kreis der kleinen Entente zu bringen.

Beneš soll offen von der Möglichkeit des engeren wirtschaftlichen Zusammenschlusses mit Österreich gesprochen und Neuerungen über das neue Donaugebiet gemacht haben, das seiner ganzen Struktur nach Österreich bessere Lebensmöglichkeiten bieten würde.

Von der Möglichkeit einer Intervention Englands oder eines anderen Staates spricht niemand mehr. Im Gegenteil verlautet, daß England und z. B. auch Italien der Meinung seien.

daß der deutsch-österreichische Streit eine reine Familienangelegenheit sei und daß sich diese beiden Staaten schon deshalb nicht einmischen können, weil sie als Garantien des Locarno-Paktes in einem besonderen Verhältnis zu Deutschland ständen.

Inzwischen ist Reichsstaatsabgeordneter Habicht in Berlin eingetroffen. Er wurde vom Reichskanzler empfangen und erstattete ihm Bericht über die Vorgänge in Österreich. Habicht fand die volle Zustimmung des Reichskanzlers, der ihn seines weiteren Vertrauens versicherte.

Dr. Goebbels und Habicht haben der Presse Erklärungen über den Konflikt mit Österreich abgegeben. Dr. Goebbels äußerte hierzu aus:

„Es ist ein Irrtum, wenn man annehmen wollte, daß die Reichsregierung diesen Konflikt herausbeschworen hätte. In Österreich ist das Tragen der nationalsozialistischen Uniform und Abzeichen verboten. Wir konnten nicht zulassen, daß deutsche Staatsbürger, die Österreich besuchten, von Verboten betroffen werden. Die Konflikte hätten in den Pfingsttagen ins Ungemessene steigen können. Das ist der einzige Grund, warum wir durch eine so hohe Gebühr die Einreise nach Österreich sperren. Die österreichische Regierung hat nun aber die deutsche Sperre dazu benutzt, um den Kampf gegen die nationalsozialistische Bewegung auf die Spitze zu treiben. Dazu tritt nun der Fall Habicht.“

Habicht ist Presseattaché der deutschen Botschaft in Wien. Er ist dazu vom Reichsaussenminister ernannt worden. Er genießt also das Recht der Exterritorialität. Wenn die österreichische Regierung sich darauf beruft, daß sie von der Bestellung Habichts keine Kenntnis genommen habe und dann über diese Frage ein Streit entstanden ist, so gibt es ein Gesetz des Völkerrechts, das bis zur endgültigen Lösung des Streites das Recht der Exterritorialität gewahrt wird. Die österreichische Regierung hat sich gegen jede Völkerbundslösung und gegen jede internationale Regelung über das Recht der Exterritorialität hinweggesetzt. Sie hat Habicht unter Anwendung von Gewalt verhaften lassen, ihn in eine schmüßige Zelle gesperrt und damit einen diplomatischen Zwischenfall geschaffen, den die Reichsregierung nicht unbeantwortet lassen konnte. Es war deshalb selbstverständlich, daß die Regierung den österreichischen Presseattaché in Berlin ähnlich behandelte.

Ich möchte diese Gelegenheit benutzen um noch einmal zu betonen, daß die deutsche Reichsregierung sich in dieser Streitfrage von keinerlei Parteirücksichten leiten ließ; es geht ihr darum, Zwischenfälle zu vermeiden, die im Verhältnis zwischen Österreich und Deutschland eine Spannung bringen würden, die ganz unerträglich wäre.

Ich benutze diese Gelegenheit, um unsere freundschaftlichen Gefühle für das österreichische Volk zum Ausdruck zu bringen. Die deutsche Reichsregierung und mit ihr das



Dr. Habicht berichtet über seine Ausweisung. Dr. Habicht (links), der aus Österreich ausgewiesene Pressechef der deutschen Gesandtschaft in Wien bei seinem Bericht im Reichspropagandaministerium. Neben ihm rechts Dr. Goebbels.

Halbmaß am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages

Berlin, 17. Juni. Der Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß am 28. Juni, dem Jahrestage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages Halbmaß angeordnet wird.

Im „Zeichen der Abrüstung“

Großes amerikanisches Flottenbauprogramm. Washington, 17. Juni. Marineminister Swanwick kündigte ein großes Marinebauprogramm für die nächsten drei Jahre an. Das Programm, für dessen Durchführung 288 Millionen Dollar nötig sind, sieht folgende Neubauten vor: 20 Zerstörer, 2 Flugzeugmutterkreuzer, 4 10.000-Tonnen-Kreuzer, 4 U-Boote und 2 Kanonenboote. Die Baukosten wird Staatspräsident Roosevelt aus dem Fonds für das öffentliche Bauprogramm zur Verfügung stellen.

Roosevelt hat die nächsten 6 Monate freie Hand

Washington, 17. Juni. Der amerikanische Kongress hat sich bis zum Beginn des nächsten Jahres vertagt. Nachdem er die letzten Vorlagen im Sinne des Präsidenten Roosevelt angenommen hatte, Roosevelt ist damit für die nächsten 6 Monate praktisch Diktator der amerikanischen Wirtschaft.

Handel mit Reiseschecks an der Grenze

Vörrach, 17. Juni. In der letzten Zeit hat der Devisenhandel von der Schweiz nach Deutschland mit den sogenannten Reiseschecks einen derartigen Umfang angenommen, daß die deutschen Behörden nunmehr mit voller Strenge dagegen vorgehen. Von Mittwoch bis Freitag wurden an den Vörracher und Weiler Grenzstellen nicht weniger als 25 Personen verhaftet und in das Vörracher Gefängnis übergeführt. Nur derjenige, der Sicherheiten stellen kann, wird unter Umständen wieder freigelassen.

Der Handel mit den Reiseschecks ist ein sehr lohnendes Geschäft, da an 1000 Franken etwa 200 Franken verdient werden. Die Leute kaufen bei Baseler Banken aus den in Deutschland befindlichen Sperrkonten einen Reisescheck von

1000 RM, für den sie nur 1040 Fr. zu zahlen brauchen. Sie gehen dann in die badiischen Grenzorte und lösen hier den Scheck bei der Bank zum vollen Nennbetrag von 1000 RM. ein. Gegen diese Praxis kann gefeh'ich nicht angegangen werden. Die meisten versuchen aber dann, die 1000 RM. wieder über die Grenze mitzunehmen, um sie in Basel gegen Franken wieder einzuzuwandeln, wofür sie ca. 1200 bis 1220 Franken für die am gleichen Tage gekauften 1040 Franken erhalten. Die Ausfuhr von 1000 RM. aus Deutschland ist aber laut Devisengesetz verboten. Verschiedentlich bedienen sich diese Devisenhändler auch Erwerbsloser bei ihren Geschäften. Das Vörracher Gefängnis ist durch die überraschend zahlreichen Verhaftungen überfüllt und mußte bereits eine Anzahl Häftlinge nach Mühlheim abgeben.

Berschobene Vermögen

Berlin, 17. Juni. Bekanntlich hat die Beschlagnahme des Vermögens der Sozialdemokratischen Partei nur ein recht mageres Ergebnis gehabt. Man sprach davon, daß es der Parteileitung wohl gelungen sei, beträchtliche Barmittel ins Ausland zu verschleusen. Von Seiten der Partei wurde das entgegengesetzte bestritten. Nun aber haben sich viele Führer der Partei lange im Auslande aufgehalten und sind dabei von der Partei unterstützt worden, ohne daß Geld über die Grenze ging. Der frühere preussische Ministerpräsident Braun war von der Schweiz nach Saarbrücken gegangen, wohin ihm auch Dr. Breitscheid gefolgt war. Beide besaßen kein Vermögen. Selbstverständlich sind beide von der Partei unterstützt worden, obwohl offiziell Dr. Breitscheid aufgefördert war, sein Mandat niederzulegen und ihm der Ausschluß angedroht wurde, als er dieser Forderung nicht nachkam. Unterstützungen werden auch andere so Crispin, Dittmann, Grefzinski erhalten haben, die ohne Mittel gar nicht im Auslande leben konnten. In Berlin sprach man davon, daß es Renegaten seien, die man fallen lassen müsse. Schließlich haben sich Wels und Vogel und Stampfer nach verschiedenen Irrfahrten, nach Besprechungen in London und Saarbrücken, in Prag eingefunden und dort einen Rumpfvorstand insalliert und ein neues Blatt gegründet. Auch sie sind mittellos. Man geht daher wohl nicht fehl in der Annahme, daß sie von einem Konto der SPD bei einer tschechischen Bank nippen. Ohne Mittel wäre diese Parteigründung gar nicht möglich und ohne verschobene Gelder wäre diese Unterstützung der ehemaligen Führer gar nicht durchzuführen gewesen. Man hat jedenfalls die Anhänger arg gekaufcht und das Bonzenwesen weiter betrieben, diesmal ohne Vollmacht und widerrechtlich aus verschobenen Geldern. Nunmehr müssen die verschobenen Gelder bekanntlich gemeldet werden. Und es wird interessant sein, wer von den in Berlin verbliebenen sozialdemokratischen Führern erscheinen und die richtigen Bücher aufschlagen wird. Denn 15 Jahre Zuchthaus sind keine Kleinigkeit, und die werden die Berliner Verantwortlichen sicherlich nicht für die landläufigen Auskünfte der verschobenen Gelder auf sich nehmen wollen.

Die Vorstandsmitglieder des deutschen Freidenkerverbandes Sieders und Graul sind seit einigen Tagen unter Mitnahme von 700 000 Mark flüchtig.

SPD vollkommen aufgelöst

Berlin, 17. Juni. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands hat, wie die Wandelhalle feststellt, angeblich schon seit Monaten aufgehört zu bestehen. Es gibt nahezu keine sozialdemokratischen Organisationen und keine betragtsabgebenden sozialdemokratischen Mitglieder mehr. Die meisten sozialdemokratischen Wahlvereine haben sich freiwillig aufgelöst, nachdem die Vorstandsmitglieder ihre Kemter niedergelegt hatten. Die weitaus größte Zahl der organisierten „Genossen“ hat schon längst die Beitragszahlung eingestellt und der Partei den Rücken gekehrt. Aus vielen Gemeindevertretungen und Provinziallandtagen sind die sozialdemokratischen Fraktionen vollständig verschwunden oder sie haben sich als „unpolitisch“ erklärt. Vielfach haben bei Mandatsverträgen die nachfolgenden Listenanwärter eine Mandatsannahme abgelehnt mit der Begründung, daß sie mit der SPD nichts mehr zu tun haben wollten. Es bestehen an sozialdemokratischen Organisationen eigentlich nur noch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, die Sozialdemokratische Fraktion des preussischen Landtags und kleine Fraktionskräfte in einigen anderen Länderparlamenten. Die sozialdemokratischen Organisationen werden beinahe vollständig durch Mandatsniederlegungen und Austrittserklärungen gelichtet. Diese Sachlage stellt das praktische Ende der SPD dar.

Es ist eigentlich verwunderlich, so bemerkt die Wandelhalle weiter, daß die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten immer noch an ihren Mandaten festhalten, obwohl ihre Wähler sie längst verlassen haben. Viele Leute aus dem Volke, die zu den Verführten gehörten und früher sozialdemokratisch gewählt haben, üben an diesem Verhalten der sozialdemokratischen Führer, wie man oft auf der Straße hören kann, scharfe Kritik. Man verlangt, daß diese sozialdemokratischen Führer von der politischen Bühne abtreten und unter den politischen Kampf den notwendigen Trennungsschritt ziehen. Der sozialdemokratische Rumpfvorstand soll auf jede weitere Betätigung verzichten und den Mut finden, auch formell die Auflösung der SPD beschließen, die tatsächlich praktisch schon geschehen ist.

Aufhebung der Beamtenvertretungen im gesamten Bereich der Reichsverwaltung

Berlin, 17. Juni. Der Reichsminister des Innern hat im Anschluß an das Vorgehen Preußens an sämtliche Reichsressorts die Anforderung gerichtet, die Beamtenvertretungen

im gesamten Bereich der Reichsverwaltung aufzuheben, weil ihre Einrichtung nach Sinn und Zweck ein Verhältnis zwischen Dienstvorgesetzten und Beamtenschaft voraussetzt, das nicht auf Vertrauen von Mensch zu Mensch beruht ist, sondern im Zeichen innerer Entfremdung stehend der Einkleidung eines Zwischengliedes bedarf. Diese Auffassung über das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenden, die in großem Gegensatz nicht nur zur Tradition des deutschen Beamtentums, sondern besonders auch zur grundsätzlichen Einstellung der nationalen Regierung und der hinter ihr stehenden Volksbewegung steht, müsse nachdrücklich und in sinnfälliger Form bekämpft werden.

Neef Führer des Deutschen Beamtenbundes

Berlin, 17. Juni. Wie der Zeitungsdienst meldet, wurde in der Führerversammlung des Deutschen Beamtenbundes am Donnerstag eine für die Geschichte der Beamtenschaft und des Deutschen Beamtenbundes wichtige Entscheidung gefaßt. Der bisherige Führer des Deutschen Beamtenbundes, Sprenger, legte in Anbetracht seiner Ernennung zum Reichsstatthalter von Hessen und der damit verbundenen umfangreichen Amtsgeschäfte sein Amt nieder und bestimmte zu seinem Nachfolger den bisherigen Organisationsleiter des Deutschen Beamtenbundes, Hermann Neef. Der Führerrat begrüßte diese Anordnung einstimmig u. mit Befriedigung.

Angesichts der hohen und in der ganzen Beamtenschaft anerkannten Verdienste Sprengers trug ihm der neue Führer auch im Namen des Führerrates die mit besonderen Rechten ausgestattete Ehrenpräsidentschaft der Deutschen Beamtenschaft an. Reichsstatthalter Sprenger hat die Ehrenpräsidentschaft angenommen.

Erfolgreicher Abschluß des Furtwängler-Gastspiels in Paris

Paris, 17. Juni. Mit der zweiten Aufführung der „Walfüre“ schloß Donnerstag das Gastspiel der Deutschen Wagner-Darsteller unter der Leitung Wilhelm Furtwänglers in der Pariser Oper. Der Beifall, der auch am letzten Abend wieder nicht ausbleiben wollte, zeigte, wie man hier die außerordentlich gute Besetzung der Hauptrollen zu würdigen weiß. Freitag reisen die meisten Künstler wieder ab. Ihnen haben sich in Paris wieder neue Herzen erschlossen und Furtwängler hat mit seinem Gefühl und unwiderstehlichem Schwung die nun weiterklingende Volkstümlichkeit deutscher Kultur in Frankreich zu vertreten gewußt.

Adolf Hitler weicht die erste Reichsführerschule ein

Bernau, 17. Juni. Die Stadt Bernau stand am Freitag im Zeichen des Kanzlerbesuches. Reichskanzler Hitler war gekommen, um die Einweihung der Reichsführerschule der NSDAP und NSD, die im Bernauer Walde liegt, vorzunehmen. Die Schule ist im Gebäude der früheren Bundeschule des ADGB untergebracht. Die Bernauer Vereine und Schule bildeten Spalier und begrüßten den Kanzler mit türmischen Heulrufen. Im Gefolge Hitlers befand sich sein enger Stab, darunter der Führer der Arbeitsfront, Dr. Ley. Außerhalb des Reichsbildes der Stadt begann die Spalierbildung der SA, SS, Hitlerjugend und des freiwilligen Arbeitsdienstes und des Stahlhelms.

Zu einer eindrucksvollen Huldigung gestaltete sich die Ankunft des Führers an der Bundeschule, die mit den Fahnen und Bannern, die am 1. Mai auf dem Tempelhofer Feld geflattert haben, geschmückt war. Der Kanzler betrat, nachdem er die Front der auf dem Vorplatz angetretenen SA-Standardtruppe abgegrüßt hatte, die Schule, in deren Hauptgang die Schüler aus allen Gauen des Reichs, etwa 60 an der Zahl, Aufstellung genommen hatten. Nachdem der Kanzler die Schüler durch Handschlag begrüßt hatte, schritt er auf eine Gruppe Vertreter der Bernauer Bürgererschaft zu, an deren Spitze Bürgermeister Dr. Höhn stand. Der Bürgermeister begrüßte den Kanzler als Ehrenbürger der Stadt.

Nach der Beendigung aller Einrichtungen und Räumlichkeiten fand in der Aula eine kurze

Feierstunde statt. Der Leiter der Reichsführerschule der obersten Leitung der Parteiorganisation, Reichstagsabgeordneter Gohden, legte das Gelübnis ab, daß die Schule im Geiste ihres

Führers Hitler arbeiten werde. Dann sprach der Führer der deutschen Arbeitsfront, Staatsratspräsident Dr. Ley. Die Reichsführerschule habe die Aufgabe, einen Generalsstab für die Partei heranzubilden, der Geist des Führers sei es, der die Schule und ihre Schüler befehlen müsse.

Reichskanzler Hitler,

der dann eine kurze Ansprache hielt, führte u. a. aus: Wandelbar ist das menschliche Schicksal. Das beweist gerade diese Schule, die nicht bei denen geblieben ist, die sie erbaut haben, weil sie nicht ihr höchstes leisteten. Die nationale Revolution ist über das Volk gekommen und das Volk erwacht. Aber nicht nur die Regierungsform ist geändert worden, sondern das Volk selbst muß sich innerlich wandeln. Dazu wird es vielleicht der Arbeit von Generationen bedürfen. Wir werden aber nicht vor denjenigen, die nach dem ersten Schwunge wieder erlahmen und rückwärts bilden, kapitulieren. Diese Anstalt soll dazu dienen, von Jahr zu Jahr eine Generation nach der anderen herauszubilden, die fortzuführen soll, was wir begonnen haben. Nachdem einmal begonnen wurde, gibt es kein Zurückfallen mehr in die Zeiten der Not und der Schande. Wir wollen eine ausgezeichnete Durchschnittsführerschaft hier heranzubilden, die das Volk in der kommenden Zeit nötig hat. Die heutige Eröffnung der Schule leitet einen neuen Abschnitt in der Geschichte unserer Bewegung ein. Möge der erste Lehrgang vorbildlich sein für alle ihm folgenden Kurse.

Die Versammlung brach in Heulrufe auf den Führer aus und stimmte das Horst-Weisel-Lied an. Unter dem Jubel der Menge betrug der Kanzler dann seinen Wagen, um nach Berlin zurückzufahren.

Strasbourg...!

Ein trödeliger Militärroman aus der Vorkriegszeit von Anton Schwab

99) „Ja ... Liebste ... Heinz von Salingen ... der im Kleid des Soldaten Spielmann gesteckt hat. Bist du mir böse?“
Sie schüttelt den Kopf und lacht unter Tränen.
„Ja ... aber ... die Tochter eines Obersten ... und ein Herzog ... geht denn das?“
„Es geht alles, wenn man will! Und ich will! Du bist doch mein Glück! Du ... du ... ich bin ja so stolz, daß du mich als ... als einfachen Soldaten lieben lehrtest ... da habe ich erst erkannt, was die Liebe bedeutet.“
Sie nimmt seinen Kopf in beide Hände, fährt ihm in das weiche lockige Haar und tauend Zärtlichkeiten strömen aus ihren Braunaugen.
„Du ... ich hätte dich auch ... als Spielmann ... genau so lieb gehabt!“
„Das weiß ich!“ spricht der Herzog weich. „Das, Liebste ist ja das Beglückendste für mich, das gibt Zeugnis ... daß du den Menschen ... nicht den Herzog liebst! Komm ... Liebste ... wir wollen unsere Verlobung anzeigen.“
Sie verlassen den Raum.
Draußen stürzt sich Hella noch einmal unter Lachen in seine Arme ...
„Du ... ich freue mich jetzt so ... auf ... auf Papas Gesicht!“
Und sie lachen beide von Herzen.

Der Diener tritt ein.
„Der Herzog von Salingen wünscht Ew. Majestät seine Braut, das Fräulein von Kalemberge, vorzustellen.“
Der Oberst hält den Atem an. Frau Bettina ist bleich geworden. Was hat das zu bedeuten?
Hella? War das ihre Tochter, die so schnell ihre Liebe vergaß?
Da öffnen sich die weiten Flügeltüren und das junge Paar tritt ein, kommt näher heran zu der Gesellschaft, die sich erhoben hat.
Frau Bettina glaubt ihren Augen nicht zu trauen. Der Mann in der Leutnantsuniform der Husaren ... der Herzog von Salingen ... das ... das ist doch ... Spielmann! Wahr und wahrhaftig Spielmann!
Des Obersten Gesicht ist unbeschreiblich komisch.
Auch er hat entdeckt ... daß der Herzog ... der ehemalige Soldat Spielmann ist!
Ihm ist ganz wirt im Kopf, er begreift das alles nicht. Das Paar steht vor dem König.
„Gratuliere, Heinz!“ sagt der König lachend. „Hast dir die schönste und beste Frau heimgeholt!“
„Ich danke dir, Friedrich August!“ sagt der Herzog warm und schüttelt dem älteren Freunde die Hand.
Der König geleitet das Paar zu den Eltern der Braut.
„Herr Oberst!“ sagt er vergnügt. „Sind Sie mit dem Schwiegersohn zufrieden? Spielmann ... das wäre doch nichts gewesen!“
Und dann lacht er, lacht, daß ihm die Tränen kommen. Hella liegt in den Armen der Mutter, der Oberst hat die entgegengetretene Hand des Herzogs genommen.
„Hohheit ... ich ... ich ... habe Ihnen ... glaube ich ... viel abzubitten!“
„Nein, Papachen!“ antwortet der junge Herzog. „Nichts abzubitten! Ich muß um Verzeihung bitten, daß

ich Ihnen so Sorgen machte. Ich liebe Hella und ich will sie glücklich machen!“
Bewegt nicht der Oberst, dann stimmt er in das Lachen des Königs ein.
„Donnerwetter, Majestät! Tolle Sache ... aber, wenn er nun auch ein Herzog von Salingen ist ... ich nehme ihn doch als Schwiegersohn!“
„Das soll gelten, Oberst! Aber jetzt ... Verlobung feiern! So'n Feiertag lass' ich mir nicht gern entgehen! Der Herzog wird mich doch nicht wieder mit einem Sektpropfen erschrecken wollen.“
„Ich habe damals schlecht getroffen, Friedrich August!“ lacht der Herzog, dann wendet er sich zu Hella und meint schmunzelnd: „Und Papa hatte mir dafür drei Tage Mittelarrest aufgebremmt.“
Die beiden anderen Gäste des Königs hören das alles ziemlich verständnislos mit an. Als sie dann aus des Königs Munde die Geschichte von dem Herzog, der als einfacher Soldat diente, um einen Blick in das Herz des einfachen Soldaten zu tun, hören, da sind sie voll Staunen und Bewunderung.
„Warum ich diente, als einfacher Soldat im Gliedrand?“ spricht der Herzog zu dem Obersten, „das, lieber Schwiegervater, hat seinen guten Grund! Majestät und ich sprachen darüber, daß keiner von uns allen, der nicht mit dem einfachen Mann in Reih' und Glied gestanden, der nicht in ihrem Kreise gewesen, behaupten könne, eine richtige Einstellung zum Soldaten zu haben.“
„Ich verstehe!“
„Unser Heer ... Deutschlands Stolz ... und Deutschlands Sorge. Mich reizte es, dem allem einmal auf den Grund zu gehen, ich wollte wissen, wie es im Soldatenheere aussieht. Ich trat für den Schauspieler Spielmann

Das Urteil im Gereke-Prozess

Zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe

Berlin, 17. Juni. Im Prozess gegen den früheren Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, verkündete am Freitag mittag Landgerichtsdirektor Jasper folgendes Urteil: Dr. Gereke wird zu insgesamt 2 1/2 Jahren Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der Mitangeklagte Freigang wird zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Verurteilung Gerekes erfolgte im Falle Verbandszeitstrafe. Im Falle Aufwandsentschädigung sprach das Gericht Dr. Gereke frei. Im Falle Hindenburg-Ausschuss wurde das Verfahren aufgrund der Amnestie eingestellt.

Die Verurteilung des Mitangeklagten Freigang zu vier Monaten Gefängnis erfolgte ebenfalls im Falle Verbandszeitstrafe, wegen Beihilfe zur fortgesetzten Untreue. Das Gericht stellte im Falle Hindenburg-Ausschuss das Verfahren gegen den Mitangeklagten ebenfalls aufgrund der Amnestiebestimmungen ein. Beiden Angeklagten wird die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

Die Urteilsbegründung.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Jasper, u. a. aus: Im Verlauf dieser Hauptverhandlung hat sich eine derartige Fülle von Material angesammelt, daß ich nur skizzenhafte Darstellungen vortragen kann. Zunächst behandle ich die Fälle, bei denen Freipprechung oder Einstellung erfolgte.

Zum Fall Aufwandsentschädigung: Im Herbst 1922 trat Gereke an die Spitze des Preussischen Landgemeinerverbandes. Es gelang ihm in kurzer Zeit, den damals lose zusammenhängenden Verband zu einer kampffähigen Organisation zu entwerfen. Er scheute nicht Opfer und Geld, auch nicht eigene Mittel, den Verband auszubauen und über die Inflationszeit hinwegzubringen. Gereke stand eine Aufwandsentschädigung zu. Die Anklage wirft ihm vor, daß er erklärte, er habe die Aufwandsentschädigung nicht bekommen und auch sonst kein Entgelt für seine Tätigkeit im Verbande erhalten, obgleich er 42 000 Mark als Gehalt für die Zeit vom 1. Juli 1922 bis Dezember 1925 und 32 000 GM, aus einer am 18. Juni 1924, für die Zeitschrift erhobenen Sonderumlage bekommen hatte. Nach der Überzeugung des Gerichts ist das Geld zu politischen Zwecken entnommen und verbraucht worden. Es bestand für Dr. Gereke keine Rechtspflicht, diese Entnahmen zur Sprache zu bringen. Abgesehen davon, daß die Tat verjährt wäre, könne Dr. Gereke im Falle „Aufwandsentschädigung“ ein Verbrechen nicht nachgewiesen werden.

Im Fall „Hindenburg-Ausschuss“ gibt Gereke zu, daß er Gelder in Höhe von etwa 450 000 Mark mit falschen Belegen abgerechnet hat und darüber hinaus noch 29 000 Mark auch vermittels falscher Belege hat anfordern lassen und sie tatsächlich erhielt. Das Gericht ist der Überzeugung, daß Gereke tatsächlich das Geld für politische Zwecke entnehmen wollte. Bis auf die Entnahme von 80 000 Mark für Preußenwahl und 20 000 RM für Frau Dr. Beck ist das gesamte Geld noch in voller Höhe vorhanden. Die Ausgabensätze für die Preußenwahl sind selbstverständlich politischer Natur; bezüglich der 20 000 RM behauptet Dr. Gereke, daß diese Entnahme auf einem Büroversehen beruhe. Das Gericht hat diesen Angaben Glauben geschenkt. Hunderttausende von Hindenburggebern sind durch Gerekes Hand gegangen. Eine Verhaftung wäre es für ihn gewesen, hier von größeren Beträgen zu seinem oder seiner Verwandten Gunsten zu verwenden. Aufgrund der Amnestie vom 20. Dezember 1932 war daher im Falle des Hindenburg-Ausschusses auf Einstellung des Verfahrens zu erkennen.

Ein anderes Bild hat die Hauptverhandlung jedoch im Falle der Verbandszeitstrafe ergeben. Die Zeitschrift der preussischen Landgemeinden war seit 1923 Organ des Verbandes und gehörte dem Verband der preussischen Landgemeinden. Zunächst lag das Bezugslohn in den Mitgliederbeiträgen, im Herbst 1924 wurde aber ein besonderer Bezugspreis festgelegt. Gereke berichtete nun, daß die Zeitschrift um die Jahreswende 1924/25 in sein Eigentum übergegangen sei. Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß dies nicht der Fall gewesen ist. Der Angeklagte konnte aufgrund seiner juristischen Ausbildung niemals darüber im Unklaren sein, daß er um die Wende 1924/25 nicht Eigentümer der Zeitschrift war.

Gereke war nach dem Willen des Vorstandes nur Treuhänder. Zu unrecht hat er aus der Zeitschrift fließende Gelder für sich und seine politischen Zwecke verbraucht und bewußt unwahr hat er bis in die jüngste Zeit auf Befragen der Vorstandsmitglieder geantwortet, die Zeitschrift werfe keinen Gewinn ab, zu einem Zeitpunkt also, wo er bereits über eine Million aus der Zeitschrift entnommen hatte. Er

ist somit der Untreue schuldig. Soweit Verwendung der Gelder zu politischen Zwecken erfolgte — und das kann für ein Teil unterlegt werden — liegt eine strafbare Handlung vor, sie würde aber unter der Amnestie vom 20. Dezember 1932 fallen. Die Beweisaufnahme hat jedoch ergeben, daß Dr. Gereke große Beträge im eigenen Interesse verwandt hat.

Gereke legt Revision ein

Wie uns berichtet wird, beabsichtigt Dr. Gereke, gegen obiges Urteil Berufung einzulegen.

Der italienische Geschwaderflug

Rom, 17. Juni. Der große italienische Geschwaderflug nach Nordamerika, dessen Start unmittelbar bevorsteht, wird in den zahlreichen Etappen verschiedener Länge und Schwierigkeiten durchgeführt werden.

Die erste 1400 Kilometer betragende Flugstrecke ist die Etappe Orbetello—Amsterdam. Die größte Schwierigkeit besteht hierbei in der Überfliegung der Alpen. Diese werden von Lago Maggiore aus angefliegen. Es entscheidet sich hier, ob je nach der Wetterlage der Weg über Comersee—Milan—Paris—Genua gewählt wird oder der Weg Domodossola—Simplon—Oberes Rhodan—Lausanne.

Es ist das erste Mal, daß Wasserflugzeuge in solcher Menge die Alpen überfliegen.

Die weiteren Etappen sind Amsterdam—London (Irland) 1000 Kilometer, von dort nach Keniaf (Island) 1500 Kilometer, Cartwright (Labrador) 2400 Kilometer, Sibiak (Kanada) 1200 Kilometer, Montreal (Kanada) 800 Kilo-

Frankreich und Polen zahlen nicht

Die französische Regierung hat ihren Botschafter in Washington, de Laboulaye, beauftragt, der Washingtoner Regierung eine Denkschrift zu überreichen, in der Frankreich zum Ausdruck bringt, daß es die Zahlung der am 15. Juni fälligen Schuldzinsen bis zur endgültigen Regelung der Kriegsschuldenfrage aussetzen werde.

Auch Polen zahlt nicht. Die polnische Regierung beruft sich in ihrer Mitteilung an die amerikanische Regierung auf ihre erste Note vom Dezember 1932 in der gleichen Frage und erklärt, daß die damals geschiedene Lage, sowie die dargelegten Gründe Polens keinerlei Änderung erfahren hätten. Aus diesem Grunde schlägt Polen vor, auch die am 15. Juni fällige Zahlung zu verweigern. Die polnische Regierung sei bereit, über die Schuldenfrage mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika jederzeit zu verhandeln.

meter, Chicago 1400 Kilometer, dann schließlich bis New York 1600 Kilometer.

Die zu dem Flug verwandte Maschine ist das Wasserflugzeug „Savoia Marchetti Nr. 55“, das bereits beim Geschwaderflug nach Brasilien verwandt, jedoch wichtige Veränderungen erfahren hat und nunmehr die amtliche Bezeichnung „S. 55 X“ trägt. Die Besatzung jedes Flugzeuges besteht aus vier Mann: ein Flugzeugführerkommandant, ein zweiter Offizier als Flugzeugführer, ein Funker, ein Motorenwärter. Das Geschwader besteht aus 24 Flugzeugen und ist in acht Gruppen zu je drei Flugzeugen eingeteilt, die jeweils in Dreiecksform fliegen. Je sechs Flugzeuge als je zwei Gruppen sind zur Unterscheidung mit einer bestimmten Farbe versehen, und zwar schwarz, rot, weiß und grün. Als Erkennungszeichen tragen die Flugzeuge je fünf Buchstaben, und zwar als ersten ein großes I und dann die vier ersten Buchstaben des Namens des Kommandanten.

Noch ein Jahr!

Werkstattbericht vom „L. 3. 129“ — Die endgültige Gestalt des neuen Zeppelin — Zum erstenmal Dieselmotore in einem Luftschiff

Friedrichshafen, 16. Juni.

(M. P.) In der Geburts- und Heimatstadt der deutschen Zeppeline, Friedrichshafen am Bodensee, dröhnen die hydraulischen Nietpressen, zischt der Teufelschor der Schweißbrenner, „L. 3. 129“ entsteht.

Das Gerippe des neuen Zeppelinluftschiffes, von dem man nie erreichte Leistungen des Luftschiffwesens erwartete, ist jetzt zu einem Drittel der gesamten Schiffslänge fertig. Man ist sich jetzt endgültig klar über die Form, die der Schiffsbau, die Baug- und Flanken erhalten sollen. Es wird jetzt mit solchem Tempo weitergearbeitet, daß nunmehr mit Sicherheit gesagt werden kann: In einem Jahr! In einem Jahr fliegt „L. 3. 129“ Seite an Seite mit dem „Graf Zeppelin“, und vielleicht geht es sogar sehr schnell in einem nieseigenen Paarflug über den Ozean.

Ein Drittel des „L. 3. 129“ ist fertig, darunter auch der Teil, der das „fliegende Hotel“ und die Passagerräume enthält. Dieses Wunderwerk des Luftschiffbaues ist planmäßig zur Arbeit gekommen. A- und B-Deck sind streng unterschieden. Das B-Deck der Passagerräume ist das untere, aber selbst noch in den Schiffsrumpf einbezogen. Auf dem A-Deck befindet sich der große Speisesaal, der Rauchsalon, die Schreib- und Lesezimmer, und die Wandelgänge. Fast fertiggestellt sind auch schon die Schlafkabinen, die sehr zweckmäßig gehalten sind. Fließendes kaltes und warmes Wasser und bequeme Betten hat man als Selbstverständlichkeit betrachtet. In dem darunterliegenden B-Deck wird an den Baderäumen, den Büros der Stewards, der Küche, den Messen und den Mannschaftsräumen gearbeitet. Die Doppelreppel zwischen dem A- und B-Deck könnte auf dem Oberdeck eines Luxusdampfers liegen.

Die Inneneinrichtung aller Räume, die getrennt vom eigentlichen Schiffsbau nach Plänen des Professors Brenhaus hergestellt wird, ist fast vollständig fertig. Allerdings wird sie als letztes in den Zeppelin eingebaut.

„L. 3. 129“ wird genau 249 Meter lang werden und einen Durchmesser von 41,2 Metern erhalten. Es steht jetzt fest,

daß „L. 3. 129“ in der Silhouette nicht dem schlanken Rumpf des „Grafen Zeppelin“, sondern eher dem des eben fertiggestellten amerikanischen Riesenluftschiffes „Macon“ ähnelt. Er wird massiver, aber auch imposanter wirken.

Sechszehn voneinander unabhängige Gaszellen mit einem Gesamtvolumen von 190 000 Kubikmetern werden, mit Helium gefüllt, das Riesenluftschiff tragen. Zum ersten Male im Luftschiffbau wagt man die Kühne Neuerung, Dieselmotoren einzubauen. Vier Dieselmotore mit einer Gesamtleistung von 4400 PS, werden in „L. 3. 129“ mit einer Reisegeschwindigkeit von 130 Kilometern in der Stunde vorwärtstreiben. Als Betriebsstoff dient Rohöl. Es kann in solchen Mengen mitgeführt werden, daß der „L. 3. 129“ in hundert Stunden 13 000 Kilometer fahren kann.

Durch den Einbau der Dieselmotoren und die Verwendung von Rohöl, weiterhin durch die Heliumfüllung, hat der „L. 3. 129“ eine Betriebssicherheit, wie sie bisher noch nie in einem Luftschiff erreicht worden ist. Theoretisch ist der „L. 3. 129“ hundertprozentig sicher, denn die noch denkbaren Gefahren der Luft können nur von der Witterung herkommen. Edener hat aber mit seinem Navigationsprinzip der Umgehung gefährlicher Wetterlagen bewiesen, daß hier die Initiative des Menschen in breitem Maße sich Geltung und Auswirkung schaffen könne.

Im Bugteil unterhalb des Schiffsrumpfes wird die Führergondel mit Steuer- und Führerraum in der gleichen Art wie beim „Grafen Zeppelin“ angebauet.

Interessant wird der Eindruck des Schiffes bei der Fahrt sein. Schon jetzt kann man sich vorstellen, wie ein Bild der Gigant schwebend in der Luft abgeben wird. Ungewöhnlich fischähnlich, und in diesem Eindruck noch unterstützt durch die fienartigen Schiffe der vier langen Fensterreihen zwischen Führergondel und Motorogondel. In einem Jahr ist der „L. 3. 129“ fertig, in einem Jahr wird dieses Fabelwesen der Neuzeit, dieses Wesen mit der Kraft und Gewalt eines Urwelttieres, entstanden in der Werkstatt der Technik der Sonne entgegenfahren.

100) mit Genehmigung des Königs ein, als einfacher Soldat bei dem 105. Regiment, und Spielmann zog sich auf eines meiner Güter zurück.“

„Und... was machten Sie für Erfahrungen, Hoheit?“ wirft der General ein.

„Frei von der Leber weg!“ meint der König.

„Ja, ich will ganz offen sprechen, es ist das Beste so.“

„Bist du vom Militär mit der Überzeugung geschieden, daß eine Reform nötig ist?“

„Ja, das fand ich!“

Der General wechselt einen Blick mit dem König.

„Ich wollte wissen... was fällt dem Soldaten am schwersten? Ist es die Unterordnung, das Gehorchen, ist es die Anstrengung des Dienstes oder was sonst?“

„Und was fanden Sie, Hoheit?“ fragt der General sehr interessiert.

„Es ist die... Brechung der Persönlichkeit... die sich auf den einzelnen Soldaten als Mensch am schwersten auswirkt und die ihm oft die Freude am Dienst, am Soldatsein nicht recht finden läßt.“

Der König reißt dem Freunde die Hand.

„Heinz... ich danke dir! Das, was du jetzt gesagt hast... das mußt du dem Kaiser sagen! Ich werde für die Gelegenheit sorgen.“

„Sagen Sie Majestät aber auch etwas über das Heer... das ihn freut, Hoheit!“ warf der General ein.

Der Herzog lächelte und verbeugte sich.

„Das werde ich tun! Ich werde ihm zum Schluß sagen... eins aber steht über all den Dingen, eins gibts im Leben des Soldaten, das wie ein Wunder ist und wie helle Sonne über allem Ungemach steht, das ihn nach und nach so vieles Drückende vergessen läßt! Die Kameradschaft... die tiefe Freundschaft von Mann zu Mann!“

Schon um dieses Wunders willen wünsche ich, daß Deutschlands Heer... Deutschlands Stolz bleibt.“

Die Männer reichten dem jungen Herzog dankbar die Hand.

*

Zu Weihnachten wurden Hella und der Herzog ein Paar. Die Hochzeit wurde in Dresden mit allem Pomp gefeiert und der König selber richtete die Hochzeit aus, zu der das ganze glänzende Dresden geladen war.

Auch... der wirkliche Spielmann, der es sich auf Schloß Korbin in Böhmen hatte wohl sein lassen, war mit anwesend und Frau Hella hatte Gelegenheit, ihn mit dem Gatten, dem „falschen“ Spielmann, zu vergleichen.

Lachend sagte sie zu ihm: „Herr Spielmann... Sie sind ja ein reizender hübscher Mensch... aber der „falsche“ Spielmann“ gefällt mir noch besser!“

„Das soll er auch, Frau Herzogin! Schier neidisch könnte man auf seinen Doppelgänger werden. Aber einen Tanz schenken Sie dem armen, wirklichen Spielmann?“

„Von Herzen gern!“

Während sie tanzten, sagte der Herzog zu seinem Schwiegervater: „Schau... dort tanzt Hella mit dem richtigen Spielmann! Auch ein hübscher Bursche!“

Der Oberst schmunzelte.

„Ist er bestimmt, aber... na... der falsche Spielmann tut's auch!“

„Aber das ist gewiß, lieber Schwiegervater... die Hella hätte ich mir auch geholt, wenn ich... der richtige Spielmann gewesen wäre!“

„Da hätte ich wohl wenig dagegen machen können?“

„Bestimmt nicht! Die Liebe... nein, so weit reicht nicht einmal die Kommandogewalt eines Generalsfeldmarschalls!“

Die Freunde, die Kameraden von der Korporalschaft hatte der Herzog nicht eingeladen, denn er sagte sich, daß sie sich doch in dem Kreise nicht wohlfühlen würden.

Wenn sie ihre Militärzeit hinter sich hatten... dann hoffte er sie alle einmal auf Schloß Korbin zu sehen. Dort hin fuhr er auch gleich nach der Hochzeit, nachdem sie ihre Hochzeitsreise an die Riviera hinter sich hatten.

So vergingen Monate des ungetrübten Glücks.

*

Das zweite Dienstjahr neigt sich dem Ende zu. Leutnant Busch denkt mit Schrecken an die Stunde, da ihn der Kilian verläßt. Reiner wird so gut für ihn sorgen wie es der Kilian fertiggebracht hat.

Er sagt's ihm offen.

Kilian meint: „Herr Leutnant... ich denke doch, der Oberleutnant wird nicht mehr lange auf sich warten lassen und dann werden Herr Leutnant sicher heiraten!“

„Ich, heiraten? Kilian, Mensch... Mensch... was haben Sie für Gedanken! Sie wissen ja... wohin's mich zieht... und da ist es so ziemlich aussichtslos!“

„Schade! Sehr schade! Das wäre Ihr Glück, Herr Leutnant!“

„Ja, ja, mein guter Kilian... aber der Major ist eben selber ein so armer Teufel wie ich! Hat kein Vermögen! Wer stellt die Heiratskaution? Kilian, manchmal beneide ich Sie, den einfachen Soldaten! Da gibts kein langes Fragen und Wägen, da wird gewagt und keiner redet dazwischen! Ihr Soldaten habts besser wie wir, wenn ihr eure zwei Jahre weghabt, seid ihr eure eigenen Herren... wir... wir werdens nie! Das geht ja schließlich nicht anders. Ich habe mich auch gern damit abgefunden! Wenn man nur nicht gar so... wirgen müßte!“

(Fortsetzung folgt.)

Wie werden Ehen finanziert?

Die Ehestandshilfe und Ledigenabgabe

Von unserem juristischen Mitarbeiter Dr. Sch.

Die bevölkerungspolitische und volksethische Bedeutung des zu Beginn dieses Monats von der Reichsregierung erlassenen Gesetzes zur Förderung der Eheschließung kann man erst richtig ermessen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß zurzeit die Zahl der Ehen in Deutschland abnimmt, daß zum erstenmal seit 1841 im deutschen Reich jährlich weniger als 1 Million Kinder lebend geboren werden, daß im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung Deutschland die niedrigste Geburtenziffer nach Schweden in ganz Europa aufweist und daß in unserem Reich mit mehr als 63 Millionen Einwohnern 1932 weniger Kinder geboren wurden als in Italien, das nur 42 Millionen Einwohner besitzt. Diese Tatsachen müssen nicht nur bevölkerungspolitische Besorgnisse erwecken, sie sind auch ein menschliches Unglück. Die Nation ist ärmer geworden an all dem Glück, das gerade Familie und Kinder bringen; an einem Glück, das wir ehemals als selbstverständliches Recht für uns in Anspruch nahmen. Wieder ist nun ein großes Versprechen, erfüllt worden das des Volkes großer Kanzler uns einst in den Tagen des scheinbar hoffnungslosen völkischen Zerfalls unermüdlich und einmütig verheißt: „Wir wollen die Nation wieder glücklich machen, indem wir sie auf eine gesunde Grundlage stellen.“

Gibt uns der Staat nicht wieder einen Teil des Nationalglücks, indem er gerade in den letzten schwierigen Zeiten gründen hilft? Es ist eine große, mächtige Tat, wenn nun die Regierung jene Art des schmerzlichen und beständigen Glücks schafft, das vor allem in den Kindern liegt. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Ehestandshilfe und die Ledigenabgaben sind nichts anderes als die Auswirkung der gesunden Auffassung, daß die Frau in erster Linie als Gattin und Mutter der Familie gehört, nicht aber als Berufstätige der Wirtschaft. Darum soll die Eheschließung dort finanziell gefördert werden, wo sie das endgültige Ausscheiden der Frau aus dem Berufsleben zur Folge hat und so wieder einen Arbeitsplatz für einen erwerbslosen Mann freimachen kann. Ohne Zwang hofft man schon in einem Jahre 150 000 Ehen gründen zu helfen, die sonst wohl nur zu einem sehr geringen Teil geschlossen würden. Dadurch, daß ebenso viele Arbeitsplätze geschaffen wie Frauen ihrer uralten Bestimmung zugeführt werden, wird von dieser Seite her eine Entwicklung zu gesünderen und natürlicheren Verhältnissen in unserem Volksleben eingeleitet. Wie in allen bisherigen Gesetzen, hat die Regierung auch hier die Räte des Volkes richtig verstanden; sie zeigt Verständnis dafür, daß die Zahl der jungen Menschen gar groß ist, die zwar von Herzen gerne ein Eheglück begründen möchten, daran aber behindert sind, weil ihnen das Geld zum Anschaffen der Wohnungseinrichtung fehlt und sie daher vielleicht noch jahrelang, den letzten Groschen am Grunde absparend, zuwarten müssen, bis ihr Lebenswunsch in Erfüllung ginge. Diesen Notumständen will das Gesetz Rechnung tragen.

In Anwendung kaufmännischer Grundsätze weist das Gesetz einen doppelten Inhalt auf: die Regelung der Berechtigungs- oder Ausgabenseite, denen die Vorschriften über die Aufbringung der Mittel, d. h. die Einnahmenseite, gegenübersteht. Dem einen will das Gesetz ein Anrecht gewähren, anderen eine steuerliche Verpflichtung auferlegen.

Der Staat kann — er muß es nicht, wie aus dem Gesetz klar ergibt — einem Ehepaar, das nach dem bereits erfolgten Inkrafttreten des Gesetzes die Ehe eingeht, auf dessen Antrag ein „Ehestandsdarlehen“ in einer Höhe bis zu 1000 Mark überlassen. Ob der Staat ein solches Darlehen gewähren will, wird von ihm nach billigem Ermessen unter Berücksichtigung der jeweiligen besonderen Umstände der Einzelfälle entschieden, jedenfalls hat Niemand einen unbedingten klagbaren Anspruch darauf. Andererseits kann auch nicht jedes neue Ehepaar einen Antrag auf Gewährung dieses Darlehens stellen. Vielmehr wird dasselbe von der Erfüllung einer Reihe wichtiger Voraussetzungen abhängig gemacht, die in folgendem besprochen seien.

Da das Gesetz einerseits eine Entlastung des weiblichen Arbeitsmarktes bezweckt und andererseits zur allmählichen Einschaltung der männlichen Erwerbslosen in den Arbeitsprozess beitragen will, wird zunächst als wichtigstes Erfordernis bestimmt, daß die künftige Ehefrau zwischen dem 1. Juni 1931 und dem 31. Mai 1933, also in den letzten beiden Jahren mindestens 6 Monate lang im Inland in einem Arbeitnehmerverhältnis gestanden hat. Dieser Bedingung wird nicht genügt, wenn die Ehefrau während dieser Zeitspanne im Haushalt oder Betrieb von Verwandten aufsteigender Linie (Eltern, Großeltern usw.) beschäftigt war. Der Beschäftigungsnachweis ist durch eine schriftliche Erklärung zu erbringen, ebenso ist glaubhaft zu machen, daß ein standesamtliches Aufgebot bereits erfolgt ist und daß die künftige Ehefrau ihre Tätigkeit als Arbeitnehmerin spätestens im Zeitpunkt der Eheschließung bzw. des standesamtlichen Aufgebots aufgibt. Weiterhin muß folgende Bestimmung besonders beachtet werden: bei der Antragstellung muß die Ehefrau sich außerdem verpflichten, daß sie eine Tätigkeit als Arbeitnehmerin in obigem Sinne so lange nicht wieder aufnimmt, als ihr Gatte einen Verdienst von mindestens monatlich 125 Mark hat. Selbstverständlich fällt diese Bedingung weg, sobald das Darlehen inzwischen restlos getilgt wurde.

Der Antrag mit den oben angeführten schriftlichen Erklärungen ist an die zuständige Gemeindebehörde (Bürgermeisteramt) zu richten in deren Bereich der künftige Ehegatte seinen Wohnsitz nehmen wird. Die Entscheidung über den Antrag liegt beim zuständigen Finanzamt, an das jedoch der Antrag nicht direkt gerichtet werden soll. Ueber die Höhe des Darlehens entscheidet ebenfalls das Finanzamt, keinesfalls hat der Antragsteller einen Anspruch darauf, daß ihm volle 1000 Mark gewährt werden, u. U. wird er sich, je nach den Verhältnissen, mit einem niedrigeren Betrag begnügen müssen. Die Anweisung des Betrages erfolgt an den Ehegatten, haben die jungen Eheleute Gütertrennung vereinbart, so erhält jeder Teil die Hälfte der zugeteilten Summe. Das Darlehen wird nicht bar ausbezahlt, sondern es werden sog. Bedarfsdeckungscheine ausgegeben, die zum Erwerb von Möbeln und Hausgerät in Verkaufsstellen berechtigen, wenn diese zur Annahme von Bedarfsdeckungscheinen sich bereit erklärt haben. Doch muß darauf hingewiesen werden, daß die Ausgabe des Ehestandsdarlehens ausschließlich zum Bezug von Möbeln und Hausgerät erfolgt. Zur Beschaffung von Wäsche und dergleichen soll der junge Mann oder die Braut etwaige Ersparnisse verwenden.

Das Darlehen muß auch wieder zurückbezahlt werden, und zwar in monatlichen Raten von jeweils 1% der Darlehenssumme. Zeitpunkt der Rückzahlung ist der 10. jeden Monats; hierbei muß bemerkt werden, daß die Pflicht zur Tilgung erst nach Ablauf eines Freizeitjahres seit dem Zeitpunkt des Empfanges beginnt. Zinsen müssen für das Darlehen nicht entrichtet werden, die monatliche Tilgungssrate wird in vollem Betrag von der Schuld abgeschrieben.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß dieser Anreiz stark befolgt wird und daß in den nächsten Monaten viele junge Brautleute in den Ehestand eintreten werden. Es liegt nun auf der Hand, daß die Reichsregierung sehen muß, wie sie die Mittel für diese Ehefinanzierungen beikommt. Die

Lösung, die von der Reichsregierung gefunden wurde, ist ebenso einfach wie folgerichtig. Die zur Ausgabe des Ehestandsdarlehens erforderlichen Summen sollen durch eine Sonderbelastung der Ledigen aufgebracht werden. Zur Ehestandshilfe werden alle ledigen Personen herangezogen, die Einkünfte im Sinne des Einkommensteuergesetzes beziehen. Sie wird also sowohl von Lohn- und Gehaltsempfängern als auch von anderen Personen, die Einkommensteuer bezahlen müssen, erhoben werden. Als ledig gelten auch verwitwete oder geschiedene Personen, deren Ehe kinderlos ist. Von der Ehestandshilfe sind befreit unverheiratete Frauen, denen Kinderermäßigungen zustehen, sowie Personen, die zum Unterhalt ihrer geschiedenen Ehefrau oder eines bedürftigen Elternteils seit einem Jahre mindestens ein Sechstel ihres Einkommens aufwenden; außerdem Personen, die über 55 Jahre alt sind. Bemerkenswert ist dabei, daß nicht nur die männlichen Personen herangezogen werden, sondern auch die unverheirateten Frauen, wenn ihr Einkommen eine bestimmte Summe monatlich überschreitet. Zur Ehestandshilfe der Lohn- und Gehaltsempfänger werden auf der Basis des Bruttoarbeitslohnes (ohne Abzug von Versicherungen und Steuern) alle unbeschränkt einkommensteuerpflichtigen Personen herangezogen. In den Arbeitslohn fallen nicht Abwärtsschuldigungen, Abfertigungsgelder und sonstige Kapitalabfindungen, die aus Anlaß der Auflösung eines Dienstverhältnisses geleistet werden. Die Ehe-

standshilfe der Lohn- und Gehaltsempfänger wird nicht erhoben, wenn der Arbeitslohn Mark 75 im Monat nicht erreicht wird. Die Steuerhöhe stellt sich nach der Höhe des Verdienstes, und zwar müssen abgeführt werden: bei monatlichem Lohn oder Gehalt von 75—150 Mark 2%, bei 150—300 Mark 3%, bei 300—500 Mark 4%, bei 500 Mark und darüber 5%. Der Arbeitgeber muß wie bei den übrigen Steuern die Ehestandshilfe vom Arbeitslohn einbehalten und sie an das zuständige Finanzamt abführen. Für die ordnungsgemäße Einbehaltung und Ueberweisung haftet er dem Reich.

Für die Ehestandshilfe der veranlagten Einkommensteuerpflichtigen gelten besondere Bestimmungen. Die Grundlage für die Errechnung der Abgabe sind die Reineinkünfte, die nicht dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterliegen. Sonderleistungen und steuerfreier Einkommenssteil dürfen nicht in Abzug gebracht werden; Werbungskosten, Schuldzinsen, Renten und dauernde Lasten nur insofern, als dies nicht bereits bei der Feststellung der Reineinkünfte geschehen ist. Die Ehestandshilfe der Veranlagten beträgt: bei Reineinkünften von 750 bis auschl. 1300 Mark 2%, bei Reineinkünften von 1300 bis auschl. 3100 3%, bei Reineinkünften von 3100 bis auschl. 5500 4%, bei Reineinkünften von 5500 und darüber 5%.

Die Ehestandshilfe der Veranlagten wird für die im Kalenderjahr 1933 endenden Steuerabgabensätze nur in Höhe von 50% erhoben. Voraussetzungen sind auf die Ehestandshilfe der Veranlagten erstmals am 10. 9. 1933 zu entrichten, während die Ehestandshilfe Lohn- und Gehaltsempfängern bereits auf 1. Juli einbehalten wird. Die Ehestandshilfe fließt ausschließlich dem Reich zu. Soweit es im Rechnungsjahr 1933 vierzig Millionen Mark, in den folgenden Jahren je 60 Millionen Mark übersteigt, bildet es ein vom Reichsfinanzminister zu verwaltemes Sondervermögen des Reiches. Der bisherige Ledigenzuschlag kommt ab 1. Juli 1933 in Fortfall.

Aus Baden und Nachbarstaaten

Verbot der „Badenwacht“

Der Minister des Innern hat mit Anordnung vom 16. Juni 1933 die „Badenwacht“ für den Bereich des Landes Baden ausgesetzt und verboten. Damit verschwindet eine längst überflüssige politische Kampfororganisation des Zentrums, die in den letzten Wochen und Tagen durch ihr provozierendes Auftreten nahezu in allen Teilen des Landes lebhaft Unruhe erregt hat. Anzeichen bei der Nachahmung der S.E.-Uniform, fortgeführt durch Vertrieb von Schutzkarten überlebens Art hat die nunmehr aufgelöste „Badenwacht“ jegliche lokale Einstellung zum neuen Staat und seinen Einrichtungen vermissen lassen. Sie hat sich nicht gegen ihre gegen die nationale Bewegung ausgesprochen feindsicheren Einstellung nach außen dadurch Ausdruck zu verleihen, daß in ihren Reihen mit Vorliebe Melodien nationalsozialistischer Kampflieder und selbst das Horst-Wessel-Lied mit anderen Texten gesungen wurden. Erinnerung sei auch daran, daß die Führung der „Badenwacht“ seinerzeit ihre Mitglieder in einem Rundschreiben aufgefordert hat, Rundfunkübertragungen der Regierung mit allen Mitteln zu stören.

Die „Badenwacht“ war eine ausgesprochene Kampfororganisation des Zentrums. Nach Uebernahme der Macht durch die nationale Bewegung ist für derartige Vereinigungen kein Raum mehr. Der Schutz der Staatsbürger, insbesondere aber der Schutz der Kirche obliegt allein den Trägern der Staatsgewalt.

Um einen ständigen Wechsel in unserem Roman-Teil zu bringen, erwarben wir zum Abdruck

Schloß Siebenbrunn

Ein deutscher Liebesroman von Rudolf Anderl

mit dessen Abdruck wir bald beginnen werden. Wir machen unsere Leser, ganz besonders unsere Frauen auf diesen ausgezeichneten, feinsinnigen Liebesroman aufmerksam, der Ihnen manche Alltagsstunde verschönern wird

Große Nachfrage nach Arbeitskräften in der Landwirtschaft
Bruchsal, 17. Juni. Ueber die Auswirkungen der Landeshilfe im Arbeitsamtsbezirk Bruchsal teilt das Arbeitsamt Bruchsal mit: 465 Landwirte stellen bisher Antrag auf Förderung aus der Landhilfe. Vermittelt wurden 534 Helfer und Helferinnen, davon im Arbeitsamtsbezirk Bruchsal 240 Helfer und 49 Helferinnen. Transporte gingen in die Arbeitsamtsbezirke Schwäbisch-Hall, Ravensburg, Württemberg, Ludwigsburg, Merzhausen, Tübingen und nun Anträge ein. Die Nachfrage nach Helfern ist derzeit stark, daß sie kaum befriedigt werden kann. Vor allem fehlt es an Helferinnen. Wer arbeiten will und im Alter zwischen 14 und 25 Jahren ist braucht nicht mehr arbeitslos zu sein. Er findet jederzeit ein Unterkommen als Helfer in der Landwirtschaft. Diese verhilft nicht nur dem Bauer zu billigen Arbeitskräften, sie schafft auch Arbeit und Brot.

Mannheim, 17. Juni. (Selbstmord auf den Schienen.) In der letzten Nacht hat sich eine bis jetzt unbekannt, etwa 30jährige Frau von einem Zuge auf der Strecke Frankfurt-Mannheim in Höhe der Benz-Paraden überfahren lassen. Sie wurde tot aufgefunden. — (Lebensmüde.) In den Morgenstunden des Freitag hat sich auf einer Bank im Schloßgarten ein 24 Jahre alter lediger Schloffer aus Strassburg, zuletzt in Neckarau wohnhaft, einen Schuß in die rechte Kopfschleife beigebracht. In schwerverletztem Zustand wurde der Mann in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Die Ursache seines Handelns ist bis jetzt nicht bekannt.

Oppenheim, 17. Juni. (Seltene Todesursache.) Die Dämpfung der Reiche des kürzlich verunglückten sechsjährigen

Knaben ergab die bei Jugendlichen seltene Tatsache, daß der Junge beim Sturz von der Wagenbank nicht unter die Räder des Wagens gekommen und überfahren, sondern nur harmlos getreift worden war. Sein Herz war aber derart verändert, daß als Todesursache Herzschlag aus Scheitern angenommen werden muß.

Philippshaus, 17. Juni (Witzschlag.) Am Mittwochabend schlug der Blitz in das Anwesen des Gerichtsvollziehers Odenwald und richtete beträchtlichen Schaden an.

Willingen, 17. Juni. Durch Blitzschlag eingeschert wurde in der Nacht zum Mittwoch die Scheune des Landwirts Wilhelm Willi W. Sohn im Geypich. Der Feuerwehrgang es, ein Uebergreifen der Flammen auf benachbarte Gebäude zu verhindern. Der entstandene Schaden beziffert sich auf 3500 RM.

Willingen, 17. Juni. (Schweres Autounglück — ein Toter, zwei Verletzte.) Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Mittwochabend auf der Straße Willingen-Marbach in der Nähe der Eisenbahnunterführung. Ein mit drei Personen aus Schweningen besetztes Auto geriet aus noch nicht ganz geklärt Ursache aus der Fahrbahn und prallte auf einen Randstein auf. Dabei wurden die drei Insassen herausgeschleudert und der 22 Jahre alte Kaufmann Johann Vogt so schwer verletzt, daß er noch am gleichen Abend im Willinger Krankenhaus verstarb. Die beiden anderen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. Das Auto wurde stark beschädigt. — (Bürgermeister beurlaubt.) Bürgermeister Gremmelbacher hat in der letzten Stadtratssitzung um Urlaub nachgehakt, der gewährt wurde. Bis zur Klärung der in der Bürgermeisterfrage gemachten Vorschläge des Landeskommissars und der Ortsgruppe Willingen der N.S.D.A.P. übernimmt Bürgermeisterstellvertreter Stadtrat Gutmann die Führung der Geschäfte. Die Entscheidung der zuständigen Stellen in Karlsruhe dürfte in kürzester Frist fallen.

Todtnau, 17. Juni. (Selbstmordverfuch.) Eine 70 Jahre alte Frau war so über ihre Lage verweilt, daß sie sich die Pulsader durchschnitt. Die schwerverletzte Lebensmüde wurde ins Krankenhaus gebracht.

Udermettingen bei Waldshut, 17. Juni. (Vermißt.) Der bei Bürgermeister Schmid in Diensten stehende etwa 30 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter ist seit Pfingstsonntag verschwunden. Kleider und Papiere ließ er beim Arbeitgeber zurück. Einige Gegenstände im Zimmer zerstörte er vor seinem Weggang. Man befürchtet, daß der Mann sich ein Leid angetan hat.

Singen a. S., 17. Juni. (Auto gegen Motorrad — ein Toter.) Gestern Abend gegen 7 Uhr stießen vor dem Rathaus der Motorradfahrer, Landwirt Handloser von Gottmadingen und ein Berliner Personkraftwagen zusammen. Dabei kam der Motorradfahrer unter das Auto zu liegen und wurde an die Wand eines gegenüberliegenden Hauses geschleudert. Die Verletzungen — Arm- und Beinbrüche sowie schwere Kopfverletzungen — führten den sofortigen Tod des Verunglückten herbei. Das Motorrad wurde schwer beschädigt, der Kraftwagen weniger. Gegen 8 Uhr traf der Konstanzer Erkennungsdienst an der Unfallstelle ein.

Der Kultusminister besichtigt die Erziehungsanstalten in Flehingen und Einsheim. Am Dienstagmorgen unternahm Justizminister Dr. Wacker eine Besichtigungsfahrt nach den beiden großen staatlichen Erziehungsanstalten in Flehingen und Einsheim. In seiner Begleitung befanden sich Ministerialdirektor Dr. Schmidt, die Oberregierungsräte Reine und Dr. Winaler sowie der psychiatrische Berater des Bad. Fürsorgeerziehungsvereins Obermed.-Rat Prof. Dr. Greiner.

Hohe kirchliche Würdenträger beim badischen Kultusminister. Der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, Dr. Otto Wacker, empfing dieser Tage den evangelischen Kirchenpräsidenten D. Barth, der dem Minister seinen Gegenbesuch abstattete. Die Unterhaltung dauerte etwa 45 Minuten und erregte sich auf das Verhältnis zwischen Staat und protestantischer Landeskirche. Ferner stattete der Abt des Benediktinerklosters Neuburg bei Heidelberg, Graf Adalbert von Neipperg, dem Kultusminister einen Besuch ab. Die Unterhaltung dauerte etwa 15 Minuten. Beide Empfänge verliefen in sehr freundschaftlichen Formen.

Ernennungen zum Oberführer. Durch Verordnung des Reichsleiters wurden die Standartenführer W. K. Müller in Freiburg und Rieker-Heidelberger zu Oberführern ernannt.

Tragen von Schulterriemern. Entgegen anders lautenden, in der Öffentlichkeit verbreiteten Meinungen wird amtlich mitgeteilt, daß seitens der Reichsleitung das Tragen von Schulterriemern durch Angehörige von Jugendverbänden nicht verboten ist.

Wetterbericht

Vorhersage für Samstag: Nach Auflockerung Auftreten verbreteter Gewitter mit nachfolgender Abkühlung etwas lebhafte auf Welt drehende Winde.

Ausflügen für Sonntag: Bei westlichen Winden voraussichtlich etwas unbeständigeres und kühlere Wetter.

Aus Ettligen-Stadt und Land

Zeitgemäße Betrachtungen

Junilegen!

Nun blüht entgegen uns der Erntelegen — und Mohn und Nade zieren Feld und Rain, — der Rose Duft irdmt lieblich uns entgegen — und Silberperlen sprüht der Morgenstern. — des Feldes und des Gartens Frucht gedeiht, — es kommt die Bade- und die Reizezeit, — es reist schon fest, wer nicht der Kinder wegen — die Kette auf die Ferien muß verlegen!

Die Zeit der Rosen ist die Zeit der Reisen — für den, der sich noch solche leisten kann, — doch erst die Kasienprüfung muß beweisen, — ob er noch ist solch reich beglückter Mann. — und glücklich fühlt sich auch in Stadt und Land — wer heute endlich wieder Arbeit fand — und kann von seiner Hände Fleiß genießen — die Freuden, die im Rosenmond erprießen.

Wer Arbeit hat, darf sich heut glücklich schätzen, — sie ist das höchst Gut auf dieser Welt, — drum haben sich an vielen Arbeitsplätzen — Freiwillige in den Arbeitsdienst gestellt. — Die große Not der Arbeitslosigkeit — macht heute in der ganzen Welt sich breit, — man pflügt jetzt allenthalben einzuweisen: — Es kann und darf nicht mehr so weiter gehen! — In Genf ist jüngst die Abrüstung verschoben, — in London kommt die Weltwirtschaft zu Wort, — daß man zur Tat jetzt schreitet ist zu loben, — man schreitet dabei hoffentlich auch fort! — Was Deutschland will, hat frei und unverzagt — vor Wochen unter Kanzler schon gesagt: — Wir wollen Gleichberechtigung und Frieden, — los von der Last, die unrecht uns beschiden!

Man kann die große Not nicht überbrücken, — wenn man den falschen Weg dabei beschreitet, — will eine Macht die andre unterdrücken, — dann reißt die eine bald die andre mit, — drum Weltwirtschafts-Konferenz entschließe dich — sehr bald zu dem bekanneten großen Entschluß, — mach's kurz, denn eine große Tat bringt weiter — als jeder wohlgemeinte Rat!

Ernst Heiter.

Ettlinger Eheanbahnende. Kaufmann Wilhelm Adolf Maypp, Karlsruhe, und Franziska Crta Lauringer, Ettligen.

Promenadenzert. Die Kapelle des Musikvereins Ettligen veranstaltet bei günstiger Witterung am Sonntag, den 18. Juni, von 11-12 Uhr im Walthalbenpark ein Promenadenzert.

Musik! Gartenkonzert! Morgen nachmittag findet im „Göwen“-Garten, bei schlechter Witterung im Lokal, ein Nachmittagskonzert statt. Speise und Trank stehen in bekannter Güte bereit.

Aus der Beamtenchaft. In Verfolg der Gleichschaltung des Deutschen Beamtenbundes wurde der Kreisbeamtenleiter der nationalsozialistischen Beamtenarbeitsgemeinschaft Herr Gerichtsverwalter Karl Frank in Ettligen vom Bundeswart des Deutschen Beamtenbundes für das Land Baden zum Kreisobmann für den Kreis (Bezirk) Ettligen ernannt. Der Kreisobmann tritt an Stelle der aufgelösten Bezirks- bzw. Ortsartelle. Durch die Personalunion des Kreisbeamtenleiters der NSDAP und des Kreisobmannes des DDB ist für den kommenden berufsständigen Aufbau des nationalsozialistischen Staates die Zusammenfassung sämtlicher Reichs-, Staats-, Gemeinde- und Körperschaftsbeamte als geschlossenes Ganzes sichergestellt.

Von der Reichsbahn. Anlässlich der diesjährigen Tagung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten in Konstanz werden am 17. und 18. 6. 33 Sonntagsrückfahrkarten mit verlängerter Gültigkeit ausgeben. Ferner werden anlässlich der Führertagung der Badischen Bürgerwehren nach Bad Peterstal ebenfalls Sonntagsrückfahrkarten mit verlängerter Gültigkeitsdauer ausgeben. Die Karten sind gültig: **Einfahrt:** am 17. von 0.00 Uhr und am 18. 6. bis 24.00 Uhr; vom 17. bis 19. 6. 1933. **Rückfahrt:** spätester Antritt der Rückfahrt am 19. 6. 33 24.00 Uhr. **Preis der Karten:** Konstanz 13.20 RM, Bad Peterstal 4.50 RM.

Bruchhausen, 17. Juni. (Wehrturnen.) Das auf letzten Sonntag geplante 1. Wehrturnen des 1. B. Bruchhausen, das infolge der schlechten Witterung nicht abgehalten werden konnte, ist auf den morgigen Sonntag, 18. Juni, verlegt worden. Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Wehrkämpfe schon um 1 Uhr beginnen. Für ein abwechslungsreiches und unterhaltendes Programm hat der Verein Sorge getragen, so daß alle Turn- und Sportfreunde auf ihre Rechnung kommen werden.

Kangenheindach, 15. Juni. Der Nationalsozialistische Reichsverband deutscher Kriegsofizer e. V. hielt am Sonntag nachmittag seine erste Mitgliederversammlung ab. Der Ortsgruppenobmann, Kamerad Schmidt, behandelte in 1 1/2 stündigen Ausführungen im Rückblick und Ausblick die personellen und organisatorischen Fragen, welche aus der Gleichschaltung erwachsen sind, ferner vororganisationsrechtliche Fragen. Aus der Fülle dessen, was Obmann Schmidt aus zwei Vorstandskonferenzen in Ettligen unter Landesobmann Kommissar Braun und einer Versammlung dafelbst wiedergab, sei nur einiges angebeut. Die bewährten Ortsgruppenverwaltungen bleiben bestehen. Änderungen können nur durch den Bezirks- bzw. Landesobmann vorgenommen werden. Ab Juni sind wir dem NS-Reichsverband in Berlin, unter Führung des Kameraden Reichstagsabg. Oberlindober, als ersten und alleinigen Führer aller deutschen Kriegsofizer, unterstellt. Angekündigte leichte Verbesserungen in der Versorgung sind bereits inzwischen eingetreten. Weitere Aufhebung von großen Härten der Notverordnungen sind angestrebt. Front gemacht werden müsse immer und immer wieder gegen die unhaltbare mediokratische Gutachterstätigkeit der klinischen Untersuchungsstelle Heidelberg, wie gegen gewisse med. Versorgungsämterliche Allüren. Ebenso eneratisch muß endlich Front gemacht werden gegen den unheimlichen Geist, welcher die im Kampf um Deutschland schwer in ihrer Gesundheit Beschädigten oder gar A-Witwen ihre gewiß nicht wahllos hingeworfene Rente mißgönnt.

Kamerad Schmidt hat, ihm in Zukunft derartige Fälle mitzuteilen. Am Schluß erläuterte derselbe noch die Abänderung der Satzung bzw. neue einheitsliche Regelung. Darnach bleiben die Rechte derjenigen Kriegsofizer, welche aus anderen Verbänden zu uns übertreten, voll bestehen; einige erfahren durch unsere Terbefasse Verbesserungen. Nach verschiedenen Klarstellungen in der Aussprache konnte der Obmann Kom. Schmidt im Wort des Dankes an die Erschienenen die Versammlung schließen. E. V.

Schuljugend auf dem Karlsruher Flugplatz. In ganz Deutschland werden zurzeit von den Deutschen Luft-Hanfania AG für die Schuljugend Rundflüge mit gleichzeitiger Besichtigung des Flughafen durchgeführt. Das eigens hierfür hergerichtete Flugzeug „Fokker-Wulf „M.10“, eine große Verkehrsflugmaschine mit 20 Sitzplätzen wird vom 17. bis 20. d. M. auf dem Flughafen in Karlsruhe sein und der Karlsruher Schuljugend für Rundflüge zur Verfügung stehen. Wie wir allgemein hören, wird diese Veranstaltung von der Flugbegleiterten Jugend mit größtem Interesse aufgenommen.

Wochenschau aus Stadt und Bezirk Ettligen

Die vergangene Woche, die letzte vor dem Beginn des astronomischen Sommers, zeichnete sich in ihrer ersten Hälfte durch einen empfindlichen Rückfall in ein kühles, unfreundliches Wetter aus. Der Landmann kennt diese kalten Junitage unter dem Namen „Schaffälte“ aus seiner langen Erfahrung. Sie kommen fast jährlich mit der gleichen Regelmäßigkeit wie die sogenannten Eisheiligen des Maimonats. Ihren Namen haben sie davon, daß die Schafe, die anfangs Juni geschoren zu werden pflegen, mit ihrem kurzen Fell in dieser Junifühle frieren und sich dann zitternd zusammenhängen. Am Dienstagmittag und auch abends entledigten sich bei niedriger Temperatur schwere schwarze Gewitterwolken über unserer Gegend ihrer Wasserlast mit großer Heftigkeit. In kürzester Zeit waren Straßen und Wege in Bäche verwandelt. Der Anprall der Regenmassen war so stark, daß auf der Landstraße nach Raikatt verschiedene Kraftwagen nicht mehr weiterfahren konnten und anhalten mußten, bis das Wetter etwas nachließ. Da kein Hagel fiel, kamen die Fluren glücklicherweise ohne größeren Schaden davon. Im benachbarten Mürgal dagegen hat das Unwetter ganze Felder an den steilen Berglehnen vernichtet und zutal geschwemmt und in einigen Dörfern, vor allem in Ottenau, große Verheerungen angerichtet. Auch der Mittwoch und der Fronleichnamstag waren sehr gewitterig, es erfolgte aber keine größere Entladung mehr. Heute ist der Himmel wieder gemühter und strahlt in herrlicher Sommerbläue. Das hintere Albthal, wo nun überall der Ginter mit seinen gelben Schmetterlingsblüten leuchtet, wird sich für morgen auf den Besuch lust- und schönheitsgungiger Wanderer einzurichten haben. Und die wasserfrohe Jugend wird das ideale Badewetter, das sich nun zum Wochenende anknüpft, mit lauter Freude begrüßen.

Das völlige Erwachen, das in diesem Frühjahr über unser Volk gekommen ist, hat nicht zuletzt in den begeisterten Herzen der Jugend einen starken Widerhall geweckt. Gestern abend durchzogen die Scharen der Hitler-Jugend die Straßen und riefen durch Sprechchöre zur Reinigung des deutschen Schrifttums von Schmutz und Schand auf. Wer die verführerische Macht des Wortes kennt, weiß, daß der Anfang einer neuen Geninnung und Sitte ein radikales Rein zu allem Halben und Zerlegenden erfordert. Als Symbol ihres weitergedrehten Willens zur Entschönerung und zur Formung des deutschen Menschen verbrennt die Hitlerjugend heute abend auf dem Marktplatz feierlich das von ihr gesammelte gedruckte Gift. In einer kulturellen Aufbaumode wird dann durch Ehrung unserer volksverbundenen Dichter und Künstler die neue Jugend sich zu den Kräften bekennen, die unser bestes Erbe sind und Bausteine für die Zukunft Deutschlands werden müssen.

Die Jugend hat selbst die Gestaltung ihrer Zukunft in die Hand genommen. Mit dem Durchbruch des jugendlichen Geistes im politischen Leben ist der Weg für die Tatkraft und Unternehmungslust der jungen Generati on frei geworden. Manah einer, der die langen Jahre des Stillstandes und des Rückganges bedrückt und verbissen ertragen hat, belahet von dem bitteren Gefühl aus dem tätigen Leben ausgeschlossen zu sein, packt nun in neuer Hoffnung das Steuer seines Lebensschiffes und wirft es entschlossen in den Strom der Arbeit. So wird Ende dieses Monats ein Ettlinger

Bürgersohn, Hermann Mai, zusammen mit einem anderen jungen Kaufmann in Karlsruhe eine Existenz durch Gründung eines deutschen Spezialgeschäftes für Teppiche, Gardinen, Läufer usw. gründen. Wenn ihm seine Landsleute durch Dedung ihres Bedarfs in solchen Dingen bei seinem Unternehmen beistehen, wird es ihm sicher gelingen, sich in die Arbeitsfront einzugliedern.

Wir haben schon berichtet, daß die Gebäulichkeiten des ehemaligen Lehrerseminars als Stammlager für den Kreis Arbeitsdienst eingerichtet werden. Diese Nachricht wurde freudig begrüßt. Es gilt nun aber auch Bekleidung und Einrichtung für die 216 Mann Welegschäften. Zu diesem Zweck veranstaltet der Verein zur Umschulung der freiwilligen Arbeitskräfte Baden e. V. eine Lotteriederer Reinertrag dem Aufbau der badischen Lager dient. Unsere diesigen 30 Arbeitswilligen haben den Vertrieb der Lose für Ettligen übernommen. Sie hoffen auf einen guten Abfab. Jeder, der es kann, sollte durch Kauf von Loten die in jeder Hinsicht so wertvollen Beitreibungen des Arbeitsdienstes fördern.

Aus dem bürgerlichen Leben ist zu melden, daß unser geachteter Mitbürger, Ingenieur Heint. Schott der Inhaber der Maschinenfabrik Ettligen, morgen, den 18. 6. Geburtstag feiert. Seine Freunde und Bekannten werden diesen Tag sicher zum Anlaß eines herzlichsten Gedankens nehmen.

Die Badische Baumwollspinnerei und Weberei Neureid veröffentlichte dieser Tage ihren Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1932. Danach ist ein Verlust von 165 488 RM zu verzeichnen, der sich durch den Verlustvortrag von 1931 mit 451 355 RM auf 616 818 RM erhöht. Zur Sanierung der Gesellschaft, deren Erhaltung eine Lebensnotwendigkeit für das Albthal bildet, wurden von den Aktionären Aktien in der Höhe von 400 000 RM, Nennwert unentgeltlich zur Verfügung gestellt, wovon 150 000 RM. eingezogen wurden. Weiterhin haben sich zwei Großalabauer bereit erklärt, auf Forderungen in Höhe von 515 406 RM neuen Besserungsscheine, die aus künftigen Betriebserüberschüssen zu tilgen sind, zu verzichten, so daß 858 818 RM. der gesellschaftlichen Masse zugeführt werden können. Die Mitglieber des Aufsichtsrates haben im verfloffenen Jahr keinerlei Vergütungen erhalten. Hoffentlich ist aufgrund dieser einschneidenden Sanierungsmaßnahmen in Zukunft eine produktive Fortführung des Betriebes möglich, denn die Existenz vieler Familien in den umliegenden Dörfern hängt vom Bestehen dieses Werkes ab.

Daß die Strebfamkeit des deutschen Handwerkers trotz der wirtschaftlichen Notlage nicht erloschen ist, beweist die Meisterprüfung im Gewichtswaagenbau, die Josef Feist, in Firma Hermann Vogel hier, vor der Handwerkskammer mit Erfolg bestanden hat.

Im Bezirk folgt morgen die Gemeinde Sulzbach den beiden anderen Gemeinden Schöllbrunn und Auerbach die schon am letzten Sonntag wählten, mit der Wahl ihres Bürgermeisters. Zwei Kandidaten bewerben sich um das verantwortungsvolle Amt des Gemeindeoberhauptes: der bisherige Bürgermeister Theodor Ginnelmaier (Kt.) und Schmied Edmund Lupp (NSDAP).

Oberhemdenstoffe

80 cm breit, für Herren und Knabenhemden weiß und farbig in einer großen Auswahl bei ausgesucht schönen Mustern

Meter 2,25, 1,80, 1,50, 1,35, 1,10, 95, 75, 60, 48

A. STREIT

**** Unfall.** Am Freitagnachmittag gegen 5 Uhr stieß ein Knabe in der Ritterstraße gegenüber der Firma Ties in ein Motorrad. Das Kind wurde in verletztem Zustand nach dem Krankenhaus verbracht.

Personalveränderungen

Ernennungen, Beförderungen, Zurufelegungen usw. der planmäßigen Beamten

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz

Abteilung Kultus und Unterricht

Ernannt: Privatdozent, Staatsrat Dr. Paul Schmittbinner an der Universität Heidelberg zum planmäßigen außerordentlichen Professor für Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Kriegsgeschichte und Wehrkunde an der Universität Heidelberg mit der Amtsbezeichnung und den akademischen Rediten eines ordentlichen Professors; Privatdozent Dr. Ing. Gerhard Haenel an der Technischen Hochschule Berlin zum ordentlichen Professor für Geometrie an der Technischen Hochschule Karlsruhe.

Guthaben aus englischer Kriegsgefangenschaft

Die Liste über die restlichen Guthaben aus englischer Kriegsgefangenschaft ist soeben herausgegeben. Sie kann bei Herrn Hermann Doldt, Karlsruhe, Vestingstr. 11, täglich nach 18 Uhr abends eingesehen werden.

In dieser Liste sind die Guthaben von ehem. deutschen Kriegsgefangenen zusammengestellt, die in den englischen Guthabenslisten aufgeführt sind, sich aber bisher trotz wiederholter öffentlicher Aufforderung nicht gemeldet haben und auch anderweitig nicht ermittelt werden konnten. Die Liste enthält den Namen des betreffenden Kriegsgefangenen, den ihm zustehenden Betrag und seine Seriennummer.

Es ergeht hiermit an diejenigen Heimkehrer aus englischer Kriegsgefangenschaft, die aufgrund dieser Liste glauben, Anspruch auf die dort angegebenen Guthaben erheben zu können, die nochmalige letzte Aufforderung, sich bis zum 1. Juli 1933 mit ihrem Anspruch zu melden.

Die gefährliche Harke.

Ein Bulgar barste auf seiner Wiese Hen ein. Da sah er plötzlich einen Farn. Gleichsam, als ob er den Farn liebte, wollte, er hob er den Farn und legte ihn an.

Ein Förrier, der das Tun des Mannes beobachtet hatte, nahm langs keine Anteil an der Waise und schob den Farn. Vor Schreck fiel der Bulgar, der den Jäger nicht geliebt, samt seiner Harke zu Boden. Da trat der Jäger aus dem Gebüsch und schrie:

„Weißt du nicht, du Hundelohn, daß dir das Jagen verboten ist?“

Der Bulgar rang verzweifelt die Hände: „O Herr, verzeiht mir, es ist das erste Mal in meinem Leben, daß ich einen Farn geschossen habe, und ich mußte wirklich nicht, daß eine Harke losgehen kann.“

Die Fahne des Arbeitsdienstes



Die Fahne des Arbeitsdienstes, die den äußeren Ausdruck der Arbeit um die Brotfreiheit darstellt, ist der Fahne der nationalen Revolution nachgebildet. Sie stellt das Rot der nationalsozialistischen Farbe in den Vordergrund und trägt inmitten eines weißen runden Feldes die Zeichen der Arbeit am Boden der Heimat. Sie trägt den Epochen als Hinweis auf das Handwerkzeug, mit dem der Boden unserer Heimat umgegraben und dadurch ertragsfähiger gemacht werden soll; sie trägt die Mehre, die durch Gewinnuna des Bodens entstehen soll. Daß die Fahne derjenigen der nationalsozialistischen Revolution nachgebildet ist, kann nicht verwundern, denn gerade einer der wichtigsten Programmpunkte der NSDAP war seit Jahren die Einführung der Arbeitsdienstpflicht und der dadurch bedingten Brottreibung. In der Arbeitsdienstfahne kommen die Grundmomente des Arbeitsdienstes, der eine Säule des zukünftigen Staates ist, zum klaren Erscheinen. Der Arbeitsdienst, der der fähige Ausdruck des deutschen Nationalsozialismus ist, wird eine Erziehungsschule ohnegleiches. Diese Erziehung ist für unser Jahrhundert ebenso wichtig wie die des Heeres. Aber auch die wirtschaftliche Aufgabe ist so hinreichend groß, daß es sich lohnt die Kraft der ganzen deutschen Jugend daran zu wenden. Die Kompagnien der Arbeit, die Arbeitskolonnen Adolf Hitlers marschieren, um den deutschen Boden in den Stand zu bringen, daß er Brot für alle Deutschen tragen kann. Die Not der Städte wird sich von hier aus wandeln, denn neuer Lebensraum muß durch die Kultivierung entstehen. Im Zusammenwirken der ethischen und wirtschaftlichen Aufgaben wird sich der Typ des neuen deutschen Menschen bilden und auch entwickeln. Darum wird die Fahne des Arbeitsdienstes über unser Vaterland aufgezogen; das fernige Rot muß über die Lande leuchten.

Neuerwerbungen des Heimatmuseums seit der letzten Veröffentlichung

Herr Fabrikant Kühn: Ein altes Spielfläßchen mit Karten, Spielmarken, eine Anzahl alter Münzen; eine Tabakdose; Karlsrüber Intelligenz- u. Tageblatt (1840); ein Leutnantenpatent (1874). — Frau Witwe Klein: Bild des verstorbenen Fabrikanten Simon Bernheimer; ein Feuerwehribild v. 1874; ein Nähkästchen. — Herr Totengräber Madert: Einen Kreuzer (1772). — Herr Gottlob Firmik: Ein württ. Kreuzer. — N.N.: Jagderlaubnisdekret der Universität Heidelberg für die Studenten (1804); die Markgrafen v. Baden-Durlach (1527—1771). — Frau Stöhrer zur „Krone“: Alte Stickerie aus dem Jahre 1845. — Frau Klara Kann: Ein Stahlstich von Gutenberg. — Frau Justizrat Mößinger: Antike Schühler, zwei Pulverhörner. — Frä. Schmidt: Pfälz. Geldscheine. — Bezirksliga „Eintracht“ Neunkirch: Pfälz. Geldscheine. — Schüler Ditto Braun: Ein alter Fingerhut. — Herr Albert Klein: Franz. Seitengewehrflinge. — Granatzylinder, Führungsring. — N.N.: Ein altes Schloß. — Schüler Artur Braun: Ein alter Revolver. — Herr Feuerwehrrundkommandant Becker: Bild des Feuerwehrrundkommandanten Heißler. — Herr Eisenbahninspektor Schmidt: Eine alte Uhr. — Von den im Weltkrieg gefallenen Ettlängern wurden folgende Bilder eingeleistet: Off.-Stellw. Leopold Klein, Ignaz Büchel, Richard Schindler, Eugen Kraft, Franz Maish, August Eisele, Emil Kleehammer, Hermann Bette, Gehr. W. Liebel, O. Jörn, E. Jörn, W. Gelter, Leutnant Emil Sieb, Florian Koll, Adolf Jäger, Heinrich Strang, Friedrich Rothfuß, Christian Brusel, Heinrich Brusel, Friedrich Heuser, Hieronymus Kuhn (Vermittl.), Karl Lothar Seiberlich, Leopold Becker, David Falk, Wilhelm Krieger, Oskar Poth, Alois Hailer, Emil Wengert, Franz Karl Reisinger, Theodor Warfcher, August Schneck, Friedrich Zimmer, Johann Becker, Friedrich Weinstein, Walter Schneider.

Für die im Weltkrieg gefallenen Ettlänger wurde im Heimatmuseum eine zweite Ehrenliste aufgestellt. Von den annähernd 300 Gefallenen wurden bis jetzt erst 80 Bilder eingeleistet. Es wäre zu begrüßen, wenn im Laufe der Zeit die Fotografien sämtlicher gefallenen Krieger ins Museum kämen. Es wird gebeten, weitere Bilder bei Herrn Buchbindermeister Lehner abzugeben. — In der Sandgrube bei St. Johann wurden kürzlich 2 weitere römische Urnengräber bloßgelegt. Im ganzen sind es bis jetzt 26. Diese beiden Gräber hatten ein größeres Ausmaß als die früheren. Man fand darin Scherben von verschiedenen Gefäßen, Knochenreste, einen Nagel sowie vier Münzen mit den Bildnissen der Kaiser Nero, Vespasian und Titus. — Im Mai und Juni wurde das Museum von zwei Klassen der Mädchenschule besucht. — Das Heimatmuseum ist geöffnet am Mittwoch von 2—4 Uhr, am Sonntag von 11—1 Uhr, Eintritt frei.

Arbeitsgemeinschaft des Badischen Neuhausbesitzes, Ortsgruppe Langensteinbach

Eine am 27. Mai 1933 stattgefundene Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft des Bad. Neuhausbesitzes, Ortsgruppe Langensteinbach befaßte sich u. a. mit der Gleichschaltung des Vorstandes. Deshalb war der Ortsgruppenführer der NSDAP, Ortsgruppe Langensteinbach, eingeladen und erschienen.

Vorsitzender Ried erteilte nach einleitenden Worten Herrn Gemeinderat Wilhelm Mangler das Wort. Derselbe machte die Mitglieder in leichtverständlicher Weise mit Zweck, Ziel und Art der Gleichschaltung vertraut. Hierauf trat die alte Verwaltung zurück, nachdem der Vorsitzende noch mit einem Hinweis auf die Tätigkeit sämtlicher Verwaltungsmittelglieder als Frontsoldaten die nationale Gesinnung betonte. Des weiteren bedauerte er, daß diesen alten Frontkämpfern die Ausübung eines Ehrenamtes verweigert werden soll.

Das älteste Mitglied, Herr Jakob Schaubel, nahm hierauf die Neuwahl vor. Nachdem sich noch einige Mitglieder dahingehend geäußert hatten, daß der neue Vorsitzende sein Amt in gleicher Weise führen werde, wie der alte, wurden ohne Gegenanschläge unter Anerkennung durch den Ortsgruppenleiter der NSDAP, folgende Herren gewählt bzw. wiedergewählt: 1. Vorsitzender Hermann Ried, 2. Vorsitzender Elektr.-Ing. Fritz Kaufsch, Kassier Fritz Rohweg, Schriftführer Karl Knab, Beisitzer Jakob Bredt.

Nach der darauf erfolgten Aussprache ergriff Herr Gemeinderat Wilhelm Mangler nochmals das Wort zur Not der Neuhausbesitzer und versprach, soweit es in seiner Macht stehe als Gemeinderat, Viderung zu schaffen.

Der Vorsitzende dankte dem Redner für seine Ausführungen und betonte, daß jeder Einsichtsvolle bestätigen müsse, daß alle Neuhausbesitzer in einer unerschütterlichen Notlage sind. Wie bedeutend der Wirtschaftsfaktor des Neuhausbesitzes ist, geht aus folgenden Zahlen hervor.

Im deutschen Neuhausbesitz sind 28 Milliarden Mark investiert, wovon heute 9 Milliarden verloren sind, im Wertehrswert gerechnet sogar 18 Milliarden. Allein in Baden benötigte man zur Erstellung von 65 000 Neubauwohnungen 720 Millionen Mark, und diese Neubaukosten stellen noch einen Wert von rund 288 Millionen Mark dar. Diesen Verlust kann der Neuhausbesitzer nicht tragen, es muß geholfen werden.

Alle noch fernstehenden Neuhausbesitzer mögen ihre Machtlosigkeit, allein vorzugeben, erkennen und sich der Arbeitsgemeinschaft der Neuhausbesitzer als Mitglied anschließen. Nach dem Schlußwort des Vorsitzenden konnte die Versammlung in vorgerückter Stunde geschlossen werden.

Turnen * Sport * Spiel

Die 16 deutschen Sportgaue

Die Parungen zu den „Hitler-Pokalspielen“ im Juli. Der deutsche Fußballbund hat bekanntlich kürzlich beschloffen, zugunsten der „Spende für die Opfer der Arbeit“ im Juni spielfreien Monat Juli eine Pokalrunde auszutragen, an der sich die Repräsentativmannschaften der 16 neuzubildenden deutschen Gaue beteiligen sollen. Reichsfanzler Adolf Hitler hat für den Sieger dieses Wettbewerbs einen wertvollen Pokal gestiftet.

Nun gibt der DFB, soeben die Parungen zur Vorrunde der „Adolf-Hitler-Pokalspiele“ bekannt, die am 2. Juli gespielt werden soll. Darans erhebt man nicht mehr und nicht weniger, daß die Einteilung der 16 deutschen Gaue bereits eine vollendete Tatsache ist. Es dürfte zwar hier und da noch kleine Änderungen geben, denn in dem bekanntgegebenen Spielplan scheint man Frankfurt am Main (Hessen-Nassau) ganz vergessen zu haben, oder aber Frankfurt ist ohne besondere Erwähnung unter Rheinhesen-Saar eingereiht. Das bisherige süddeutsche Verbandsgebiet würde in Zukunft vier Gaue umfassen, und zwar Bayern, Württemberg, Baden und Rheinhesen-Saar. Zu Rheinhesen-Saar paßt ja am besten die Pfalz, aber — wie gesagt — mit Frankfurt und Hessen-Nassau scheint die Sache noch nicht ganz klar. Im Einzelnen lautet die Einteilung wie folgt:

Süddeutschland (4): Bayern, Württemberg, Baden und Rheinhesen-Saar;

Kulturelle Kampfwoche

Die badische Dichterwoche

Wenn heute abend die Feuerstöße erloschen sind, auf denen undeutsche und antideutsche Bücher verbrannt wurden, ist der Weg frei für den Kampf für das gute deutsche Buch. Nicht in der Ausrottung des Schlechten darf das Ziel der Kampfwochen gesehen werden, sondern in dem Eintreten für das Gute!

Es ist hoferfreulich, daß darum schon die anschließende Woche den deutschen Dichtern gewidmet ist, den Lebenden vor allen Eine Badische Dichterwoche soll einen weiten Leserkreis und solchen, die es erst werden müssen, zeigen, welche wertvollste Kulturgüter unser heimisches Schrifttum enthält.

Man darf darin keine künstlerische Rüstungspolitik sehen, es ist Ehrenpflicht jedes nationalbewussten Staatsbürgers, zunächst an das Schaffen im eigenen Gebiet zu denken, zudem das alte Wort vom Propheeten in seinem Vaterlande heute noch dieselbe Geltung hat wie zu allen Zeiten.

„Hörschallliteratur“, dies Schlagwort unserer Zeit, ist ein wenig glücklich gewählter Ausdruck, er hat zu viel Deutungsmöglichkeiten. Aber eines ist klar daran: der heute Gegenstand zur Heimatdichtung. Dort ist das geistige Schaffen nur lose verbunden mit der Großstadt die alles nivelliert, die heute soar den Unterschied zwischen den Großstädten aller Rassen aufhebt, ohne tieferes Verhältnis zur Umwelt, zum Boden; dort die tiefe Verbundenheit mit dem Boden der Heimat, mit der Scholle, mit der Rasse. Es darf solche Heimatdichtung nicht verwechselt werden mit der Heimatliteratur, wie sie vor einigen 20 Jahren im Schwunge war, wo jedes noch so minderwertige Erzeugnis, wenn es nur töchtig mit „Erdgeruch“ parfümiert war, schon als bedeutendes Werk ausposaunt wurde. Wir müssen den Begriff viel tiefer nehmen.

Eine schöne griechische Sage berichtet von dem Helden Antaios; der erhielt im Kampf immer neue Kraft, wenn es ihm gelang, mit den Füßen die Erde zu berühren. So notwendig ist die geistige Verbindung mit Volk und Heimat für den wahren Dichter. Er braucht dann gar nicht mehr auf ein äußerliche Motiv von der Heimat, von Grund und Boden beschränkt zu sein. Aber gerade der Baum, der gewaltige, der weite Teile fremder Erde überstattet, der mit seiner ausgeprägten Silhouette die Landschaft weit hin beherrscht, gerade der muß besonders tief mit allen seinen Wurzeln mit dem Boden verwachsen sein.

Ein Kennzeichen kann uns den Unterschied näher bringen Großstadtliteratur ist fast ausschließlich — wenn auch nicht immer — eine Schöpfung des künstlerischen Intellekt, des scharf prüfenden Verstandes; die Heimatdichtung, wenn der Begriff richtig verstanden sein soll, das Gewordene, das Gewachsene, der Dichter kann einfach nicht anders: „Das war ein Mühen, war ein Zwang!“ singt das Ewchen in den Meisterliedern.

Sind wir nun berechtigt, gerade in Baden von einer solchen Heimatdichtung zu sprechen? Merkwürdigerweise muß man darauf mit einem freudigen „Ja“ antworten; wir sagen „merkwürdigerweise“, weil es einen eigentlich geschichtlichen Begriff „Baden“ nicht gibt. Gehört doch Baden zu den deutschen Ländern, die durch willkürliche Politiker ihr jetziges Aussehen bekommen haben, zu den Staaten, die in einer Zeit völliger Verstandlosigkeit für historisch Gewordenes nur einem Zufall die heutige Gestalt verdanken.

Die verschiedenartigsten Stämme wurden im Badnland zusammengebrängt, die unter sich fast nichts gemeinam haben. Aber gerade dadurch haben diese Stämme ihre Sonderart härter bewahrt, als das in anderen Teilen unseres deutschen Vaterlandes der Fall ist. Und darum hat sich auch eine Heimatdichtung von ganz besonderer Verbundenheit mit dem Heimatboden herausbilden können, härter wie anderswo bleibt das dichterische Schaffen mit dem Stamm selbst verbunden, auch schon in der Wahl der Themen und Motive.

- Westdeutschland (4): Niederrhein, Mittelrhein, Westfalen und Nordhessen.
 - Mitteldeutschland (2): Freistaat Sachsen, Provinz Sachsen und Thüringen;
 - Brandenburg (2): Provinz Pommern und Grenzmark; Berlin und Brandenburg;
 - Norddeutschland (2): Hannover-Braunschweig, einschließlich Bremen und Oldenburg; Holstein einschl. Hamburg, Lübeck und Mecklenburg;
 - Süddeutschland (1): Schlesien;
 - Valkenverband (1): Ostpreußen.
- Die Vorrunde zu den „Hitler-Pokalspielen“ steigt am 2. Juli, und zwar wurden folgende Paarungen getroffen:
- In Mannheim: Baden—Mittelrhein
 - In Kassel: Nordhessen—Württemberg
 - In Hannover: Hannover-Braunschweig—Bayern
 - In Essen: Niederrhein—Rhein-Saar
 - In Leipzig: Freistaat Sachsen—Westfalen
 - In Breslau: Schlesien—Provinz Sachsen-Thüringen
 - In Stettin: Pommern—Holstein
 - In Königsberg: Ostpreußen—Berlin

Die verlierenden Mannschaften scheiden aus. Bei Spielen, die trotz Verlängerung unentschieden enden, entscheidet das Los. Die Sieger der ersten Runde treffen sich am 9. Juli zur zweiten Runde, am 16. Juli steigt die Vorklupfunde und am 23. Juli wird in Berlin das Endspiel vor sich gehen. Die Reineinnahmen fließen der „Spende „Opfer der Arbeit“ zu. Bundesvereine, die zum gleichen Zweck Spiele veranstalten wollen, unterliegen nicht der Sommerperre.

Kurze Sportnachrichten

Europameisterschaften im Fechten.

Bei den Europameisterschaften im Fechten in Budapest fiel am Freitag die Entscheidung im Degenfechten. Auf den 1. und 2. Platz zusammen kamen mit je neun Siegen der Franzose Buchard und der Italiener Ragno. Dritter wurde mit 7½ Siegen Schmik vor Riccardo mit 7 Siegen.

Graf Jolani, deutscher Derbyseger, Union-Sieger usw., wurde für den Großen Preis von Baden genannt. Der Stall Erlenhof wird de ausgezeichneten Hengst, der 1931 und 1932 im Gestüt stand und dessen erste Fohlen in diesem Jahr geboren wurden, natürlich nur dann starten lassen, wenn das Training befriedigt. Man darf auf das Experiment auf jeden Fall sehr gespannt sein.

Tennis-Vorrussia Berlin gastierte am Freitag in Königsberg beim dortigen VfB. und errang einen sicheren 6:1 (3:0) Sieg.

Oesterreichs Fußball-Nationalmannschaft zum Länderspiel gegen Deutschland in Frankfurt am Main wird erst am kommenden Montag endgültig nominiert.

Fortuna Düsseldorf und Schalke haben nach allen Abzügen von der Einnahme des Endspiels in Köln nur 4000 Mark erhalten. 80 % gingen an den DFB, während die beiden beteiligten Vereine nur je 10 % erhielten.

Es ist kein Zufall, daß an der Schwelle der badischen Dichtungsgeschichte ein Mann steht, der in der deutschen Literaturgeschichte geradezu als das Muster des Heimatdichters erscheint: Johann Peter Hebel, der unaufhörlich mit seiner alemannischen Heimat verflochten, der sein Tiefes und Eigenes auch nur in der angeborenen Mundart zum Ausdruck bringen konnte. Und dabei tritt uns noch ein zweiter Dichter vor Augen, der ähnlich bodenverflochten war: Heinrich Hansjakob.

Und dieses reiche Erbe von Heimatgefühl, von Heimatverbundenheit war für die meisten lebenden badischen Dichter ein Pfund, mit dem sie gewuchert haben. Gleichgültig, ob es sich um das alemannische „Oberland“ oder das fränkische „Unterland“ handelt, oder um die Schwaben, die am Bodensee und in der Pforzheim-Brettener Gegend ein eigenes Stammesleben führen. Wir können überall sehen, daß die Dichter diesen ihren Stämmen immer verbunden geblieben sind.

Neben mir von alemannischen Dichtern — wir wollen, wohlgerne, nur einige wenige bezeichnende Hinweise geben, nicht etwa dem Leser ein vollständiges Verzeichnis lebender badischer Dichter unterbreiten, noch weniger mit den Beispielen ein Werturteil über die nicht genannten Dichter fällen — so denken wir an Erscheinungen wie Hermann Burte mit seinem wahrhaften Heimatroman „Wiltseher“ und seinen alemannischen Gedichten, wie Hermann Eris Busse, der in seiner Schwarzwaldrilogie auch frohlich der Heimat verbunden blieb ebenso wie in seinem neuesten Werk „Hans Fram“.

Vollkommen klar wird einem der große Stammesunterschied, wie er gerade die einzelnen badischen Volksteile auszeichnet, wenn wir von da den Blick wenden auf einige fränkische Dichter wie Wilhelm Weigand und Benno Hüttenauer oder Adam Karllson, bei dem weite Weltreisen die Verbundenheit zum heimischen Obenwald nie haben abreißen lassen.

Und als Vertreter Schwabens wäre Emil Strauß anzuzuführen, der sowohl für seinen historischen Roman „Der nackte Mann“ wie für die Erzählung vom „Engelwirt“ auch den Stoff der Heimat entnahm. Daß Großstadt und Heimat nicht aber durchnander keine unbedingten, unvereinbaren Gegensätze sind, das zeigt die Erscheinung Heinrich Bierdorfs, dessen Erinnerungsbilder im „Buch meines Lebens“ als wahre Heimatbilder bezeichnet werden müssen.

Schon dieser notgedrungenen kurzen Uebersicht zeigt, wie stark gerade badische Dichtung den Namen Heimatdichtung verdient. Und drum ist in den letzten Jahren des Aufstiegs eines für viele neuen deutschen künstlerischen Bewußtseins die Pflege dieser Dichter eine vordringliche Ehrensache. Aber was hilft alles Hinweisen auf die Dichter — wenn sie nicht gelesen werden. Oberflächliches Nachplappern von zusammengeliesenen Wissensballast heißt noch nicht die Literatur kennen, es ist viel wichtiger, ein kleines Werk von einem Dichter zu lesen, als ein großes über ihm! Und so sollen wir auch den Sinn dieser badischen Dichterwoche erfassen: Wir selbst, die wir diese Dichter seit langem schätzen und lieben, wir sollen uns aufs neue erbauen an den verschiedenartigen Werken, mit denen sie uns beschenken, dann aber sollen wir andere, die diesen Werken aus allen möglichen Gründen noch fernstehen, hinführen zu dem Schaffen dieser Dichter, zu den heimatischen Wurzeln, denen auch ihre Bedeutung verdanken. Und es soll jedem unter uns so ergehen, wie dem „Engelwirt“ in Emil Strauß' Erzählung, der nach den furchtbaren Fehlschlägen und Enttäuschungen, die ihm die südamerikanische Fremde gebracht hat eines schönen Tags wieder zurückkehrt zu Weib und Hof weil er im Innersten seines Herzens fühlt, daß ihm nur die Heimat neue Kraft und Zuversicht geben kann. Ein solcher frohstimmender Vorn kann für uns alle, aber auch wirklich alle unsere zeitgenössische Heimatdichtung werden!

Das Reichswehrministerium hat alle Standort-Altkisten angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß sich die Reichswehr ausnahmslos am Fest der Jugend (24. und 25. Juni) beteiligt.

Dr. Felker versuchte sich bei einem Abendsportfest in Stettin als Sprinter und legte die 100 m-Strecke in 11,7 Sek. als Sieger zurück.

Das internationale Tennisturnier in Oslo brachte bereits einige Entschiedenungen. Im Dameneinzel wurde Frä. Sander von der Belgierin J. Siegart im Finale besiegt. Schwenker mit de Borgman zusammen gewannen das Herrendoppel gegen die Norweger Schmidt-Kingnes. Im Herren Einzel gelangte Schwenker in die Schlußrunde. Das Gemischte Doppel steht das deutsche Paar Schwenker-Sander in der Schlußrunde.

Die Große Grünauer Regatta begann am Freitag mit den Vorrennen. Unter den geschlagenen Mannschaften befindet sich auch die des RC. Gula (Jugoslawien). Auch Birth von Widing Newyork konnte sich, ebenfalls wie von Opel, im großen Einer nicht durchsetzen.

Bücherchau

Alle Grenzen sind offen für Humor und echte Fröhlichkeit. Diese köstlichen Gaben verbreiten die Fliegenden Blätter, das altbewährte und verlagene Familienmagazin.

Sie bringen jede Woche ein reich illustriertes Heft mit neuen Witz, Anekdoten und lustigen Geschichten. Mit Gedichten und Liedern, mit aktuellen Wossen in Reim und Prosa. Die Weltereignisse und das Tagesgeschehen verfolgen sie mit Humor und Satire und — durch die Brillen der Mitarbeiter gesehen — hat alles auch eine komische Seite, ist alles geeignet, dem Leser auch ein Lächeln oder gar ein Lachen abzugewinnen. So wirken die Fliegenden gerade in unseren Tagen verführend und besonders erheitend.

Die illustrierten Beigaben in jedem Heft — farbige Bilder, sowie Zeichnungen, Karikaturen, flotte Skizzen erster Künstler — ergänzen und beleben, in hervorragender Art reproduziert, der literarischen Inhalt auf glückliche Weise und sind, für sich allein betrachtet, schon ein Vergnügen und eine Belustigung.

Ueber die Kästlecke, die den Leser zum Grübeln und Nachdenken veranlaßt, führen die Fliegenden ihre Anhänger dann zu den Preisaufgaben, die nicht Rätsel darstellen mit einer richtigen Lösung, sondern die beste Pointe für eine lustige Idee aus dem Kreise der Leser herauszuholen wollen und damit Spielraum und Chance lassen für jeden heiteren Einfall. Schöne Geld- und Bücherpreise sind stets wieder bereit für die besten Lösungen bei diesen Aufgaben.

Pfanz und zweideutig sind die Fliegenden nie! Ihre Politik ist deutscher Humor und deutsche Fröhlichkeit! Das Abonnement auf die Fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München 27, Mößstr. 24. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Letzte Nachrichten



- Sonntag, den 18. Juni.**
- 6.15 Hamburg: Sinfoniekonzert
 - 8.00 Wetter, Nachrichten
 - 8.25 Ulmer Münsterfiedler
 - 8.30 Evangl. Morgenfeier
 - 9.20 „Weihstunde“. Zum deutschen Turnfest Stuttgart 1933
 - 10.10 Katholische Morgenfeier
 - 11.00 Junfille
 - 11.30 Leipzig: Joh. Seb. Bach
 - 12.00 Glotterbad: Konzert
 - 13.00 Kleines Kapitol der Zeit
 - 13.15 Schallplatten
 - 14.30 Chorstunde
 - 15.00 Karlsruhe: Stunde des Landwirts
 - 15.30 Frankfurt: Kasperstunde
 - 16.30 Köln: Nachm.-Konzert
 - 18.00 Stuttgart: Mandolin-Konzert
 - 18.30 Das Berber-Duett, spielt
 - 19.15 Sportbericht
 - 19.30 Das 15. Deutsche Turnfest Stuttgart 1933. Worte von Dr. Obermeyer
 - 20.00 Taus Feuerjuchz oder Der Talisman, Pöste mit Gesang in 3 Aufzügen
 - 21.30 Der Liebestrant (Schüpl.)
 - 22.30 Zeit, Nachrichten, Wetter
 - 22.50 — 24.00 Berlin: Unterhaltungsmusik
- Montag, den 19. Juni.**
- 6.00 Zeit, Wetter, Gymnastik
 - 6.30 Gymnastik
 - 7.00 Zeit, Nachrichten, Wetter
 - 7.10 — 8.15 Stuttgart: Frühfong.
 - 10.00 Nachrichten
 - 10.10 Ranfische op. 15 G-Dur (Franz Schubert)
 - 10.40 — 11.20 Gannstadt: Orgel-Konzert
 - 11.55 Wetterbericht
 - 12.00 B.-Baden: Mittagkonzert
 - 13.15 Zeit, Nachrichten, Wetter
 - 13.30 Köln: Mittagkonzert
 - 14.00 — 14.15 Junfwerbungsstz.
 - 14.30 Span. Sprachunterricht
 - 15.00 — 15.30 Englischer Sprachunterricht für Anfänger
 - 16.30 München: Konzert
 - 17.45 Zeit, Wetter, Landwirtschaftsnachrichten
 - 18.00 Deutschland, seine Führer und Gestalter. W. Frid
 - 18.25 Frankfurt: Schnellkurs in italienischer Sprache
 - 18.45 Zeit, Nachrichten
 - 19.00 Frankfurt: Stunde der Nation. Saarland
 - 20.05 Stuttgart: Opernkonzert
 - 21.20 Erzähle, Kamerad. Die Bierfestl. d. Frontsoldaten
 - 21.40 Mannheim: Kreuzer-Son.
 - 22.15 Zeit, Nachrichten, Wetter
 - 22.30 Drei Tage Harzfahrt Karl Kappler berichtet
 - 23.00 — 24.00 München: Nachtmusik
- Dienstag, den 20. Juni.**
- 6.00 Zeit, Wetter, Gymnastik
 - 6.30 Gymnastik
 - 7.00 Zeit, Nachrichten, Wetter
 - 7.10 — 8.15 Stuttgart: Frühfong.
 - 10.00 Nachrichten
 - 10.10 Lieber
 - 10.40 — 11.10 Schulfunk: Deutschland, seine Führer und Gestalter. W. Frid
 - 11.55 Wetterbericht
 - 12.00 Frankfurt: Mittagkonzert
 - 13.15 Zeit, Nachrichten, Wetter
 - 13.30 Köln: Mittagkonzert
 - 14.00 — 14.30 Junfwerbungsstz.
 - 14.00 — 14.15 Freiburg: Bad, Junfwerbungsstz.
 - 14.30 Englischer Sprachunterricht für Fortgeschrittene
 - 15.30 Blumenstunde
 - 16.00 Frauenstunde
 - 16.30 Badenweiler: Konzert
 - 17.45 Zeit, Wetter, Landwirtschaftsnachrichten
 - 18.00 Die Kaiserfals Eger
 - 18.25 Gräfin Giulia Cattaneo, eine junge Italienerin, erzählt von ihren Eindrücken in Deutschland
 - 18.50 Zeit, Nachrichten
 - 19.00 Stunde der Nation „Andreas Hollmann“
 - 20.00 Stuttgart: Siegfriedshabe Hörbericht vom J.W.-Lager im Welzheimer Wald
 - 20.45 Die kleine Chronik der Anna Magdalena Bach
 - 21.20 München: Auch kleine Dinge können uns entzücken!
 - 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter
 - 22.45 — 24.00 Hamburg: Nachtmusik
- Mittwoch, den 21. Juni.**
- 6.00 Zeit, Wetter, Gymnastik
 - 6.30 Gymnastik
 - 7.00 Zeit, Nachrichten, Wetter
 - 7.10 — 8.15 Stuttgart: Frühfong.
 - 10.00 Nachrichten
 - 10.10 Lieberstunde
 - 10.30 — 11.15 Violinmusik alt-deutscher Meister
 - 11.40 Mannheim: Badischer Wirtschaftsdienst
 - 11.55 Wetterbericht
- 12.00 Stuttgart: Promenaden-Konzert**
- 18.00 Schallplatten
 - 18.15 Zeit, Nachrichten, Wetter
 - 18.30 Köln: Mittagkonzert
 - 14.00 — 14.15 Junfwerbungs-Konzert
 - 15.30 Kinderstunde
 - 16.30 Nachmittagskonzert
 - 17.50 Zeit, Wetter, Landwirtschaftsnachrichten
 - 18.00 Musikalische Köstlichkeiten
 - 18.25 Mit der Kleinamera auf der Sommerreise
 - 18.50 Zeit, Nachrichten
 - 19.00 München: Stunde der Nation
 - 20.00 Stuttgart: Zehn Minuten Deutsche Turnfest
 - 20.10 Berlin: Lieber der nationalsozialistischen Bewegung
 - 20.50 Stuttgart: Deutsche Worte
 - 21.10 „Tanzen möcht' ich!“
 - 21.40 München: Berichtsgabener Land
 - 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter
 - 22.45 — 24.00 Köln: Nachtmusik
- Donnerstag, 22. Juni.**
- 6.00 Zeit, Wetter, Gymnastik
 - 6.30 Gymnastik
 - 7.00 Zeit, Nachrichten, Wetter
 - 7.10 — 8.15 Stuttgart: Frühfong.
 - 10.00 Nachrichten
 - 10.10 Morgenkonzert
 - 10.40 — 11.20 Mannheim: Kammermusik
 - 11.55 Wetterbericht
 - 12.00 München: Mittagkonzert
 - 13.15 Zeit, Nachrichten, Wetter
 - 13.30 Durch Albert Vorhagen Opfern (2. Folge) Schallpl.
 - 14.00 — 14.30 Junfwerbungsstz.
 - 14.30 Span. Sprachunterricht
 - 15.00 Englischer Sprachunterricht für Anfänger
 - 15.30 Stunde der Jugend
 - 16.30 München: Konzert
 - 17.45 Zeit, Wetter, Landwirtschaftsnachrichten
 - 18.00 Wer fliegt mit?
 - 18.25 Die Verpflichtung des Akademikers zu seinem Volk
 - 18.50 Zeit, Nachrichten
 - 19.00 Köln: Stunde der Nation
 - 20.00 Stuttgart: Volkstümliches Konzert
 - 21.00 Von unserem Reichsheer
 - 21.30 Kompositionen
 - 22.15 Zeit, Nachrichten, Wetter
- Freitag, den 23. Juni.**
- 6.00 Zeit, Wetter, Gymnastik
 - 6.30 Gymnastik
 - 7.00 Zeit, Nachrichten, Wetter
 - 7.10 — 8.15 Stuttgart: Frühfong.
 - 10.00 Nachrichten
 - 10.10 — 11.10 Eine Stunde Schubert
 - 11.55 Wetterbericht
 - 12.00 Aus aller Welt (Unterhaltungsmusik auf Schallpl.)
 - 13.15 Zeit, Nachrichten, Wetter
 - 13.30 Stuttgart: Unterhaltungskonzert auf Orgel
 - 14.00 — 14.30 Junfwerbungsstz.
 - 14.00 — 14.15 Freiburg: Bad, Junfwerbungsstz.
 - 14.30 — 15.00 Englischer Sprachunterricht f. Fortgeschritt.
 - 16.15 Meine Sonntagswanderer.
 - 16.30 Bad Reichenhall: Konzert
 - 17.45 Zeit, Wetter, Landwirtschaftsnachrichten
 - 18.00 Vergleichsbericht
 - 18.50 Zeit, Nachrichten
 - 19.00 Breslau: Stunde der Nation, Johann ohne Land
 - 20.15 London: Blasmusik
 - 21.00 Stuttgart: Volksmusik
 - 21.40 Der Dichter spricht
 - 22.10 Zeit, Nachrichten, Wetter
 - 22.30 Klaviermusik
 - 22.55 — 24.00 Frankfurt: Konzert
- Samstag, den 24. Juni.**
- 6.00 Zeit, Wetter, Gymnastik
 - 6.30 Gymnastik
 - 7.00 Zeit, Nachrichten, Wetter
 - 7.10 — 8.15 Frühkonzert
 - 10.00 Nachrichten
 - 10.10 Tänze von Joseph Haydn
 - 10.40 Karlsruhe: Bariton-Lieber
 - 11.10 Zeit, Wetter
 - 11.45 Junfwerbungsstz.
 - 12.00 Wetterbericht
 - 12.05 Junfwerbungsstz.
 - 12.20 Rundharmonika-Konzert
 - 13.00 Neue Schallplatten
 - 14.30 Zeit, Nachrichten, Wetter
 - 15.30 Jugendstunde
 - 16.30 Frankfurt: Konzert
 - 17.45 Zeit, Sportbericht
 - 18.00 Adolf Hillers religiöse Sendung
 - 18.25 Der Nationalökonom Thünen
 - 18.50 Zeit, Nachrichten
 - 19.00 Dresden: Stunde der Nation
 - 20.00 München: Vinter Abend
 - 22.40 Zeit, Nachrichten, Wetter
 - 22.45 — 24.00 Berlin: Tanzmusik

Christlich-Soziale und Sozialdemokraten provozieren wüste Schlägereien im Niederösterreichischen Landtag

Wien, 17. Juni. Im niederösterreichischen Landtag kam es in der Freitagssitzung zu einer wüsten Kauererei. Während der Rede eines nationalsozialistischen Abgeordneten begannen die Christlich-Sozialen und Sozialdemokraten im Chor zu rufen: „Hochverräter, heute gibt es kein deutsches Vaterland, nur ein deutsches Zuchthaus und Konzentrationslager!“ Die Stimmung verschärfte sich, als der sozialdemokratische Redner sich in Beschimpfungen überbot. U.a. sagte er: „Das kleine Österreich soll zu einer Zelle des großen deutschen Zuchthaus gemacht werden. Wir haben unser deutsches Vaterland verloren in dem Augenblick, als es dem Faschismus anheimfiel.“ Auf diese Schimpfreden erwiderte der nationalsozialistische Abgeordnete Abg. Reindmeister. Als er erklärte: „Ich werde die Anwürfe gegen meinen Führer auf mir nicht sitzen lassen“ entstand ein Riesenlärm. Abermals riefen die Christlich-Sozialen im Chor: „Wer ist Ihr Führer?“, worauf Reindmeister mit erhobener Stimme erwiderte: „Adolf Hitler“. Darauf erfolgte Zwischenruf der Christlich-Sozialen: „Anerkenn, das ist Hochverrat. Wir sind in Österreich.“ Die Christlich-Sozialen sprangen von ihren Bänken auf, um die Nationalsozialisten hinauszuwürgen. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem man sehen konnte, daß ein Abgeordneter, anscheinend ein Sozialdemokrat, auf Reindmeister losrückte und ihm zwei Schläge gegen die Brust verfehlte. Dann entstand ein allgemeines Getöse, wobei zahlreiche Schläge gewechselt wurden. Die Sitzung wurde schließlich unterbrochen.

Ein Teil der in Österreich verhafteten Nationalsozialisten wieder auf freiem Fuß

Wien, 17. Juni. Nach einer Meldung der halbamtlichen Polizeikorrespondenz befinden sich 41 Nationalsozialisten im Zusammenhang mit der Unterjuchung wegen der Bombenanschläge im Landesgericht in Haft. Unter ihnen befinden sich 16 Reichsdeutsche und 8 Tschechoslowaken.

Vor der Ankündigung des Währungsstellenstillstandes

Nach einer Meldung aus Loeben (Steiermark) ist es zwei festgenommenen Nationalsozialisten, nämlich dem Ömann der Schladminger Ortsgruppe und dem SS-Kommandanten des gleichen Ortes gelungen, bei der Ueberführung in das Kreisgericht zu entfliehen. In Niederösterreich sind bereits eine Reihe von Entlassungen erfolgt. So sind aus dem Kreisgericht von Neuburg 18 Nationalsozialisten entlassen worden, unter ihnen auch Graf Johannes Hardegg. Die Entlassenen wurden von Parteigenossen erwartet, mit Jubel begrüßt und förmlich mit Blumen überschüttet. Auch der nationalsozialistische Führer von Perchtoldsdorf ist aus der Haft entlassen worden. Allerdings ist hier der Grund ein außerordentlich trauriger. Die Mutter hatte in der Besatzung über die Verhaftung einen Schlaganfall erlitten und liegt schwer darnieder.

Die österreichischer Kabinettsauschuss für Volksaufklärung und Propaganda

Wien, 17. Juni. Der Ministerrat hat beschlossen, einen Ministerauschuss für Volksaufklärung und Propaganda einzusetzen. Dem Ausschuss werden außer dem Bundespräsidenten der Vizekanzler Binder und Bundesminister Schulzknigb angehören. Im gleichen Ministerrat wurde auch der Erlass einer Verordnung beschlossen, die sich gegen Ausbreitungen politischer Propaganda in Gestalt von Anschlägen und Plakaten und Bemalen von Hauswänden und dergleichen wendet.

Handels-Nachrichten

Frankfurter Börse

Frankfurter Abendbörse vom 16. Juni.

Stimmung: Knapp gehalten.

Die Abendbörse vertehrte wieder bei außerordentlich ruhiger Haltung. Die Dollarkonvertierung und besonders die Meldung von der Prozentigen Zinslastenermäßigung stimmten den Rentenmarkt etwas freundlicher. Das Geschäft blieb zwar sehr gering. Aufseinerlei war zu Beginn 1/2 Prozent gebessert. Neubesitzanleihe und späte Schuldbücher blieben auf den Mittagstufen behauptet. Der Aktienmarkt lag ohne Geschäft. Farben blieben unverändert. Besonders abgeschwächt lagen Siemens mit 1/2 und Licht und Kraft mit 1/2 Prozent. Nur Schuderer 1/2 Prozent gebessert. Auch Montanwerte lagen weiter bis fast 1 Prozent leichter. Stahlvereinbonds gaben erneut 1/2 Prozent ab. Im weiteren Verlaufe traten Kursveränderungen nicht ein.

Die Berlin-Karlsruher Industriewerke AG, berichtet, daß besonders das Exportgeschäft durch die Antarkienmaßnahmen und Währungsunsicherheiten stark behindert wurde. Der Umsatz ging merklich gegenüber 1931 um 28 Prozent zurück. Erst 1933 waren Anzeichen einer Geschäftsbelebung festzustellen. Die Beteiligungen erbrachten keine Dividenden. Bekanntlich werden 0.569 Mill. RM Gewinn ausgewiesen, der mit dem Vortrag auf 1.087 Mill. RM steigt. Der GB am 29. Juni wird vorgeschlagen, 0.471 Mill. RM dem Pensionsfonds zu überweisen und 0.625 Mill. RM neu vorzutragen.

Schwefinger Spargelmarkt vom 16. Juni. Zufuhr 30 bis 35 Zentner. Preise: 1. Sorte 20—25, 2. Sorte 15, 3. Sorte 15 Mk. Marktverlauf lebhaft.

Grabener Spargelmarkt vom 16. Juni. Preise: 1. Sorte 25 bis 30, 2. Sorte 15, 3. Sorte 5 Mk.

Eggensteiner Spargelmarkt vom 16. Juni. Preise: 1. Sorte 25, 2. Sorte 15, 3. Sorte 10 Mk. Erdbeeren 24—28 Pfg.

Obstmarkt Bismarck am 15. Juni. Zufuhr 90—100 Zentner. Kirichen 14—18 Pfg., Erdbeeren 26—30 Pfg. Marktverlauf: lebhaft, ausverkauft.

Bühler Obstmarkt vom 16. Juni. Erdbeeren: vorm 17 bis 20, nachm 17—20; Kirichen: vorm 10—18, nachm 10—20; Heidelbeeren: vorm 38—40, nachm 35—38 Pfg. pro Pfund.

Milchweierer Obstmarkt vom 16. Juni. Erdbeeren 16—17 Pfg.

Schwefinger Schweinemarkt vom 14. Juni. Zufuhr: 113 Milchschweine und 28 Läufer. Preise: 25—34, bzw. 44—55 Mk. je Paar.

Eine Kindesentführung in Wien verurteilt

Wien, 17. Juni. In den ersten Nachstunden ereignete sich in Wien ein aufsehenerregender Entführungsversuch. Vier Chauffeure hatten beschlossen, das Kind eines reichen Großkaufmannes Moritz Pollack zu entführen. Die Polizei hatte jedoch durch eine Anzeige von diesem Plan Kenntnis erhalten und einige Kriminalbeamte begaben sich an den Standplatz der vier Chauffeure, um sie zu verhaften. Als einer der Chauffeure die Absicht der Kriminalbeamten merkte, zog er ein dolchartiges Messer und fiel den einen der Kriminalbeamten an, der von der Waffe Gebrauch machte und in Notwehr den Chauffeur tötete. Die drei anderen Chauffeure wurden verhaftet. Bei der Durchsukung wurden bei ihnen verdeckt eine Flasche Chloroform und Stricke vorgefunden. Sie hatten auch schon einen Brief vorbereitet, den sie nach dem Raub des Kindes an den Vater schicken wollten. Den Hauptgegenstand des Briefes bildet die Forderung von 20 000 Schilling.

Der amtliche Bericht über das Ergebnis der Stillhalteverhandlungen

London, 17. Juni. Am Freitag abend wurde der Bericht über die Stillhalteverhandlungen herausgegeben, die in der Zeit vom 13.—16. Juni in der Martinsbank in London geführt worden sind. In dem Bericht wird mitgeteilt, daß die Erörterungen sich auf gewisse Abänderungen des Abkommens erstreckt hätten. Als Ergebnis der Verhandlungen wurde eine Kündigung gemäß § 16 des Stillhalteabkommens gewährt. Es wurde dann die Frage erörtert ob im Hinblick auf die veränderten Umstände alle Kapitalrückzahlungen zeitweilig ausgesetzt werden sollten. Es wurde beschlossen, daß die Kapitalrückzahlungen in Höhe von 75 Millionen Goldmark bis zum 28. Februar 1934 ausgesetzt werden sollen. Diese Aenderung wurde mit wirrender Kraft unterzeichnet und ist dementsprechend für alle am Abkommen beteiligten Staaten gültig. Endlich wird in dem Bericht erklärt, daß auf den Wunsch des Präsidenten der Reichsbank hin der Konsultativauschuss die Gläubiger anweisen wird, eine Herabsetzung der jetzigen Zinssätze zu empfehlen.

Vor der Ankündigung des Währungsstellenstillstandes

London, 17. Juni. Die Vertreter der Zentralbanken von Frankreich, England und Amerika setzten am Freitag ihre Stabilisierungsverhandlungen fort. Nach wie vor wird erklärt, daß mit der Ankündigung eines Währungsstellenstillstandes für die Dauer der Weltwirtschaftskonferenz in den nächsten Tagen zu rechnen sei. Eine vorläufige Einigung der Sachverständigen sei bereits vorhanden. Falls der Stabilisierungsentwurf, der angeblich ein Verhältnis von 4,05 Dollar zum Pfund vorsieht, angenommen wird, wird er voraussichtlich zu Beginn der kommenden Woche dem Währungsaustrat der Weltwirtschaftskonferenz unterbreitet werden.

Neuer Höhenrekord?

Freiballon „Dartich von Sigfeld“ gelandet.

Bitterfeld, 17. Juni. Der hier am Freitag früh gefartete größte deutsche Freiballon „Dartich von Sigfeld“ ist nach mehrstündiger Fahrt bei der Ortlichkeit Nibma (Provinz Sachsen) unweit von Meuselwitz glatt gelandet. Der Ballon hat eine Höhe von über 11 000 Meter erreicht und damit vorübergehend den Rekord der noch verfliegten Meßinstrumente den schon seit langem vor dem Krieg bestehenden Höhenrekord der Freiballons mit offenem Korb überboten. Die Befassung des Ballons ist wohlaut. Die wissenschaftlichen Instrumente sind unbeschädigt geblieben. Im Laufe des Tages wurde die Ballonhülle mit einem Lastkraftwagen nach Bitterfeld zurückgeschafft.

Reichsbeihilfen für Erbauung von Futterbehältern

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird im Haushaltsjahr 1933 zur Errichtung von Silo- und Kartoffeleinsäuerungsgruben Beihilfen bewilligen. Die Beihilfe beträgt für den einzelnen Betrieb im Höchstfall 250 RM. Das bayerische Wirtschaftsministerium erläßt jetzt nähere Anweisungen dazu, die wohl in ähnlicher Weise auch in den anderen deutschen Ländern Geltung haben werden. Danach sind Anträge auf Gewährung einer Beihilfe rechtzeitig mit den erforderlichen Unterlagen an die zuständige Landwirtschaftsstelle zu richten. Diese Stellen entscheiden nach Besuchen mit den zuständigen Landbauämtern im größtmöglicher Beschleunigung über die Zulassung der Beihilfen und legen die Höhe der in Aussicht gestellten Beihilfen fest. Für die Bauausführung steht den Landwirten die kostenlose Beratung durch die zuständigen Baubehörden zur Verfügung. Nach Fertigstellung der Behälter hat der Antragsteller eine Bauabnahmebescheinigung der Landwirtschaftsstelle zu überreichen. Die Gesuche werden in der Reihenfolge des Einlaufes halbmonatlich dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zugeleitet. Im Interesse der notwendigen raschen Verbreitung der Futterbehälter sind bei der Verarbeitung der Anträge durch die staatlichen Stellen der wirtschaftlichen Gesichtspunkte der Futtererzeugung entscheidend in den Vordergrund zu stellen.

Schach-Ecke

An einem der letzten Spieltage wurde zwischen zwei Kämpfern der 1. Klasse im Ettlinger Schachklub folgende interessante Kurzpartie gespielt:

Weiß	Schwarz
1. e2—e4	d7—d5
2. e4×d5	d8×d5
3. Sb1—c3	dd5—a5
4. b2—b4	da5×b4
5. Sg1—f3	lc8—g4
6. Ta1—b1	lg4×f3
7. Dd1—f3	db4—c5
8. Df3×b7	dc5—c6
9. Db7—c8 matt.	

Ein überraschender Schluß.

Schach-Aufgabe Nr. 2.

Weiß: Ke4, Dg4, Tc8 Sd5.
Schwarz: Kd6, Bg5. Matt in zwei Zügen.

Lösung der Schach-Aufgabe Nr. 1.

Weiß	Schwarz
1. Se4—f6	Ke5—Sf6
2. Dc1—g5 matt.	
1. Se4—f6	
2. Dc1—c7 matt.	
1. Se4—f6	
2. Dc1—c3 matt.	

Aus der Landeshauptstadt

** Josef Krips geht an die Wiener Staatsoper. Als Nachfolger des Staatsoperkapellmeisters Robert Heger...

X Ungültige Briefmarken. Die am 1. Oktober 1932 ausgegebene Wohlfahrtspostkarte zu 6 Pfa mit dem Bild des Tannenbergs...

Badisches Staatstheater

Im Staatstheater: Samstag, 17. 6. Zu kleinen Preisen: „Der 18. Oktober“.

Sonntag, 18. 6. Außer Miete. Neu einstudiert: „Gasparone“ Operette von Millöder. 19.30-22.30 (5.-).



Teinacher Hirschquelle und Sprudel Remstal Sprudel, Beinstein. Alfred Kehrbock, Mineralwasserfabrik, Ettlingen, Pforzheimer Str. 5, Telefon 178.

Advertisement for Josef Rauch, mentioning his death and funeral arrangements.

Engagement announcement for Erica Rosenfeldt and Anton Hagel, dated June 18, 1933.

Advertisement for the Freiwillige Feuerwehr der Stadt Ettlingen, mentioning a funeral for Josef Rauch.

Advertisement for the Gewerbe-Verein Ettlingen, mentioning a general assembly.

Advertisement for the Schach-Club Ettlingen, mentioning a chess tournament.

Advertisement for the Turnverein 1885 e.V. Ettlingen, mentioning film screenings.

Advertisement for Sattler- und Polsterwerkstätte, mentioning a recommendation for Alois Pfeil.

Advertisement for Dr. Zinifer & Co., mentioning a product for rheumatism and other ailments.



Unmöglich können Sie jedes Waschmittel erproben... Persil bleibt Persil.

Advertisement for Kochkurse, mentioning further courses starting on June 26.

Advertisement for Turnverein Bruchhausen, mentioning a meeting on June 18.

Advertisement for Branntwein zum Anfehen, mentioning Adolf Rehrbach & Sohn.

Advertisement for 1 Dauervertreter, mentioning a representative for a party.

Advertisement for Gottesdienst-Ordnung, mentioning Catholic and Evangelical services.

Advertisement for Reise-Vertreter, mentioning a travel agent.

Advertisement for 1. Wehrtürnen, mentioning a concert and other events.

Advertisement for Neue Möbel???, mentioning furniture for sale.

Advertisement for Adressbuch der Stadt Ettlingen 1933, mentioning a directory.

Advertisement for Kameraden im Busch, mentioning a magazine.